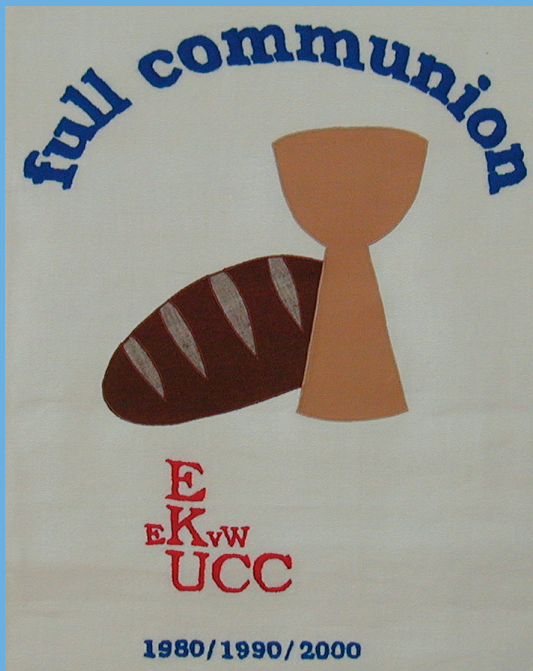


Kirchengemeinschaft

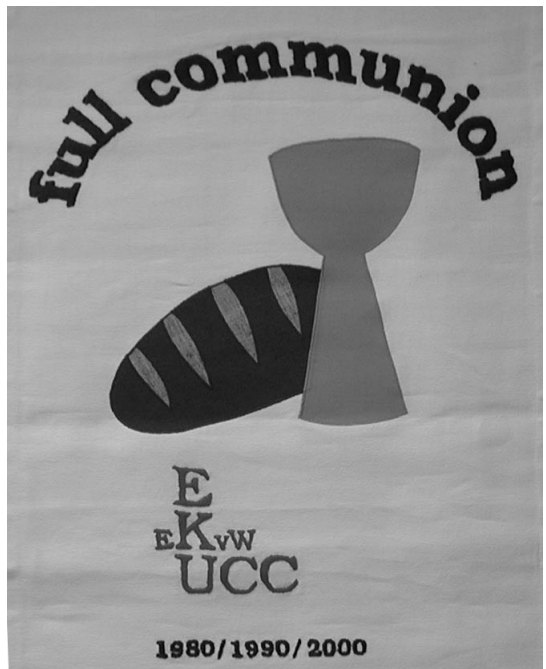
Evangelische Kirche von Westfalen
United Church of Christ (UCC/ USA)



Materialien für den Dienst

Kirchengemeinschaft

Evangelische Kirche von Westfalen
United Church of Christ (UCC/USA)

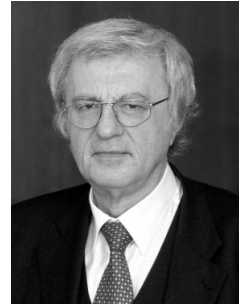


Bearbeitung: Christa Kronshage
Matthias Eichel
Unterausschuss UCC

September 2002

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
1. Grußwort des Präses	5
2. Unsere Partner-Conferences stellen sich vor	7
- Die Indiana Kentucky-Conference (Stephen Gray)	
- Ohio Conference (Dr. Ralph Quellhorst)	
3. Auf dem Weg zur Kirchengemeinschaft	12
- eine amerikanische Perspektive (Ralph Quellhorst)	
- eine deutsche Perspektive (Christa Kronshage)	
4. Die United Church of Christ – Leben, Geschichte und geistliche Strömungen (Edzard Roland)	16
5. Struktur der United Church of Christ	29
6. Statement of Faith	32
7. Neuverpflichtung „Auftrag und Ziele der Kirchengemeinschaft“, September 2000	35
8. Partnerschaft konkret:	39
8.1 EKU-UCC Delegationsprogramm	
8.2 Gemeindepартnerschaften	
8.3 Austausch von Theologinnen und Theologen	
8.4 Weitere Austauschmöglichkeiten	
8.5 Young Ambassadors	
8.6 Mitarbeit in UCC-Campsites	
8.7 Das jährliche UCC-Forum	
8.8 Regionale UCC-Gruppen	
8.9 „Be a host“ – als Gastgeber Partnerinnen und Partner kennen lernen	
9. Kirchengemeinschaft weltweit: UC Canada und UCC Philippines	45
9.1 Das „oikos“-Projekt	
9.2 Projektbezogene Partnerschaft mit der United Church of Canada	
9.3 Gemeindepартnerschaften zum Erlassjahr	
10. Die Partnerschaft im Web – die wichtigsten Internet-Sites	47
11. Kontaktadressen	48



Präses Manfred Sorg
Evangelische Kirche von Westfalen

Grüßwort des Präses

„In Antwort auf Gottes Berufung ist unser Auftrag, aus gemeinsamer Herkunft voneinander zu lernen, unser Christsein zu gestalten angesichts der Herausforderungen in unseren jeweiligen Ländern und in der modernen Welt.“

Dies ist der Kernsatz der gemeinsamen Neuverpflichtung „Auftrag und Ziele der Kirchengemeinschaft“. Mit ihr haben im Jahr 2000 die Indiana-Kentucky Conference und Ohio Conference der United Church of Christ (UCC) in den USA und die Evangelische Kirche von Westfalen ihre Kirchengemeinschaft bekräftigt.

Genau darum geht es, wenn wir versuchen, unsere Kirchengemeinschaft als Teil der Ökumene vor Ort und weltweit zu leben.

Stellvertretend nenne ich zwei Erfahrungen, die uns zur Zeit dabei besonders bewegen:

„Gewalt überwinden“ war das Thema des UCC-Forums in Bielefeld Anfang September 2001. Da ahnte noch niemand, welche unfassbare Dimension dieses Thema nur zwei Tage später, am 11. September, für unsere Geschwister in der UCC bekommen würde. Die spontanen Gottesdienste dieser Tage feierten westfälische Gemeinden mit unseren Gästen aus den USA gemeinsam. Ich bin dankbar für die persönliche Begegnung mit dem Präsidenten der UCC, Dr. John Thomas, in diesen Tagen und für die folgende öffentliche Stellungnahme der UCC zu den Terroranschlägen: Klar und deutlich rief sie in aller Trauer um die Opfer und trotz der berechtigten Empörung mit eigenem evangelischen Profil zur Besonnenheit und zum Bemühen um gerechten Frieden auf. Sie war eine in der breiten Öffentlichkeit unterscheidbare Stimme und leistete damit auch unserer Kirche einen wertvollen Dienst zur friedensethischen Orientierung.

Zum ersten Jahrestag des 11. September legt unsere Kirchenleitung den Gemeinden eine Handreichung zur friedensethischen Verantwortung der Kirche vor. Gleichzeitig steht das diesjährige UCC-Forum unter dem Thema „Gerechten Frieden schaffen. Christliche Friedensethik nach dem 11. September.“ Das ist kein Zufall. Darin spiegelt sich vielmehr die besondere Tiefe unserer Kirchengemeinschaft.

Wie wichtig diese Partnerschaft für uns ist, erleben wir in Westfalen auch im Blick auf unseren Reformprozess „Kirche mit Zukunft“: Gemeinsam mit anderen ökumenischen Partnern aus aller Welt geben uns dazu in diesen Tagen unsere UCC-Partner aus Indiana-Kentucky und Ohio in ökumenischen Team-Besuchen und der anschließenden internationalen Konsultation „Church with a future“ ihr konstruktiv-kritisches Feedback. Auch hier spüren wir: Ökumenische Partnerschaft hilft, christliche Zeitgenossenschaft vor Ort in globaler Verantwortung zu gestalten.

Die Kirchengemeinschaft lebt besonders von der persönlichen Begegnung: im Austausch von Pfarrerinnen und Pfarrern, Studierenden, Gemeindegliedern auf beiden Seiten, bei den Jugendaustauschprogrammen und Jugendcamps, den regelmäßigen thematischen Foren. Das verdeutlichen die Beiträge dieser Handreichung.

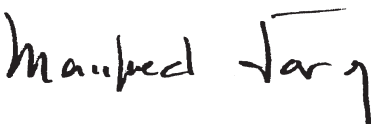
Während meines UCC-Aufenthaltes im vergangenen Jahr hat mich eine Begegnung besonders berührt – in New Harmony, im Süden Indianas.

Fromme Auswanderer aus Württemberg gründeten den Ort im 19. Jahrhundert mit der Vision einer vollkommenen christlichen Gemeinschaft. Heute ist New Harmony erneut ein geistliches Zentrum. In der Mitte des Ortes: „roofless church“, eine Kirche ohne festes Dach – Ort der inneren Sammlung, des Gebets, offen zum Himmel hin und für den Himmel, die Gegenwart Gottes. Auch ein Christ, der im 20. Jahrhundert aus Deutschland fliehen musste, liegt hier begraben: Paul Tillich. Ein Theologe, der die Spannung von Leben und Theologie als Grenzgänger entfaltet und gestaltet hat. Leben auf der Grenze. Ob das auch unseren Auftrag heute beschreibt?

Das Leben als Dasein auf der Grenze aushalten. Die Grenze als Ort der Entwicklung wahrnehmen. Grenzerfahrungen wagen: offen zum Himmel hin – offen zu anderen Lebenswelten, gesellschaftlichen, kulturellen und religiösen Prägungen in der einen Welt.

Wir haben Grund, Gott zu danken für diese Kirchengemeinschaft. Ich danke denen, die sie in der UCC und hier bei uns mit ihrem Engagement bis heute geprägt haben. Es sind viele Frauen und Männer aller Generationen. Stellvertretend nenne ich auf Seiten unserer amerikanischen Partner die Conference Minister von Indiana-Kentucky und Ohio, Stephen Gray und Ralph Quellhorst. In unserer Kirche danke ich stellvertretend besonders unserer Ausschussvorsitzenden Christa Kronshage. In fast vier Jahrzehnten gewachsener Liebe zur UCC hat sie mit ihrem ehrenamtlichen Engagement und der ihr eigenen ökumenischen Kompetenz das Profil dieser Kirchengemeinschaft besonders mitgeprägt und dazu beigetragen, sie im Leben unserer Gemeinden zu verwurzeln.

Ich wünsche den folgenden Beiträgen, dass sie viele Leserinnen und Leser anstecken, sich auch auf die besonderen Chancen dieser Kirchengemeinschaft einzulassen.



Präses der Evangelischen Kirche von Westfalen

2. Unsere Partner-Conferences stellen sich vor



Stephen Gray
Conference Minister

Die Indiana-Kentucky Conference
United Church of Christ

Einführung

Die *Indiana-Kentucky Conference* der *United Church of Christ* entstand im Jahr 1963 im Zuge des Zusammenschlusses der *Congregational Christian Churches* und der *Evangelical and Reformed Churches* in Indiana und Kentucky. Die *IK Conference* umfasst derzeit 177 Kirchen mit etwa 47.000 Mitgliedern und mehr als 250 ordinierten, zugelassenen und beauftragten Pfarrerinnen und Pfarrern. Der Mitarbeiterstab der *IK Conference* besteht aus einem *Conference Minister* (etwa: Generalsuperintendent) mit vier Mitarbeiterinnen in Indianapolis, Indiana; drei *associate Conference Ministers* (etwa: Kirchenkreis-Superintendentinnen und -Superintendenten) in Plymouth und Evansville, Indiana, sowie Louisville, Kentucky; zwei Vollzeitkräften für die Bereiche Verkündigung in Sommercamps sowie Dienste für Jugendliche und junge Erwachsene und zwei Teilzeitkräfte für die Bereiche Christliche Bildung sowie Fundraisingprogramme zur Gewinnung regelmäßiger Mitgliederbeiträge. Die *IK Conference* verfügt über einen Jahreshaushalt von 1,3 Millionen \$.

Die *Indiana-Kentucky Conference* bietet ihren Kirchen und Mitgliedern das ganze Jahr über eine komplette Palette an Programmen und Diensten. Die Überwachung und Koordination der Programme und Dienste erfolgt durch die Mitarbeitenden der Conference und den Planungs- und Bewertungsausschuss, der an den Vorstand der Conference berichtet. Nachstehend finden Sie einen Auszug aus den Aktivitäten im Programmjahr 2001/2002.

Beratende und geistliche Dienste

Mit Hilfe ihrer Mitarbeitenden und ehrenamtlichen Beraterinnen und Berater bietet die *IK Conference* den Gemeinden Beratung in den Bereichen Vermittlung von Pfarrstellenbesetzung, Planung, Konfliktmanagement, Verkündigung, Bildungsprogramme für Jugendliche und Erwachsene, Vorbereitung von Programmen zur Gewinnung von regelmäßigen Mitgliedsbeiträgen sowie Aktionen zu Haushalterschaft (*Stewardship*) und Fundraising, Gruppen für Jugendliche und Frauen. Im vergangenen Jahr konnten zwanzig unserer Mitgliedskirchen mit Hilfe der *IK Conference* ihre Pfarrstellen neu besetzen. Die *Associate Conference Ministers* nahmen zudem Einführungen ins Pfarramt und Ordinationen vor und boten für Geistliche und Pfarrfamilien in ihren Regionen seelsorgerische Hilfe an.

Bildungsprogramme

Der Kern des Bildungsprogramms der IKC sind die Seminare für Personen mit Führungsverantwortlichkeiten (*Key Leaders' Seminars*). Im vergangenen Jahr wurden hier 19 Kurse an fünf verschiedenen Orten angeboten, die von mehr als 300 Teilnehmenden besucht wurden. Das Programm für Laienpfarrerinnen und -pfarrer (*Licensed Ministry Program*), das in Kooperation mit den *Disciples of Christ* angeboten wird, organisierte Bildungsmaßnahmen für mehr als 40 Teilnehmende, die bereits zugelassen sind bzw. die Zulassung anstreben, an drei Wochenenden. Jedes Jahr werden Seminare für Pfarrerinnen und Pfarrer angeboten, die sich im vergangenen Jahr inhaltlich mit dem Thema Haushalterschaft befassten. *Edu-Care*, ein ökumenisches Programm, wird jährlich als Bildungsmaßnahme für Lehrende an Sonntagschulen und christliche Erzieherinnen und Erzieher angeboten. Für Frauen mit Führungsfunktionen wird jährlich eine Veranstaltung für mehr als 50 Teilnehmerinnen angeboten (*Women's Board Leadership Education Event*), die der Vermittlung von Arbeitsmitteln und Programmkonzepten dient. Am *Education Day* am Vortag der Jahrestagung der *IK Conference* halten bekannte Führungspersonlichkeiten wie Gilbert Rendle (*Alban Institute*) oder Michael Kinnemon (*Eden Seminary*) Referate zu Themen, die in den Gemeinden relevant sind.

Erstellung und Vertrieb von Arbeitsmitteln und Medien

Das *Congregational Resource Center* ist eine konfessionsübergreifende Initiative, die der Bibliothek des *Christian Theological Seminary* in Indianapolis angeschlossen ist. Das Zentrum bietet Druckschriften, eine Fülle von Videos sowie Beratung durch den Leiter des *Resource Center*. Ein Verzeichnis der Videos ist an jede unserer Mitgliedskirchen verschickt worden. Auf der Jahresversammlung wird jedes Jahr über eine Gehaltsrichtlinie für Pfarrer abgestimmt. Richtlinien für Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker, Chorleiterinnen und Chorleiter, Religionslehrerinnen und Religionslehrer, Kirchenverwaltung sowie Küsterinnen und Küster sind in Vorbereitung. Gearbeitet wird auch an der Erstellung eines Handbuchs für Schatzmeisterinnen und Schatzmeister in der Kirche sowie eines Missionshandbuchs und sonstiger Medien, die zum Verständnis der *IK Conference* und ihrer Hilfsprogramme (*Our Church's Wider Mission Basic Support*) helfen sollen.

Camps, Konferenzen und Klausuren

Im Camp- und Konferenzzentrum der *Indiana-Kentucky Conference*, dem *Merom Conference Center*, wurden im vergangenen Jahr Programme für das geistliche Wachstum von mehr als 1.400 Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen im Rahmen ihrer Teilnahme an Sommercamps, Wochenend-Klausuren, Arbeitscamps und Konfirmationsprogrammen veranstaltet. Darüber hinaus wird jedes Jahr eine Reihe von Klausuren speziell für Pfarrerinnen und Pfarrer an unterschiedlichen Orten angeboten. Im Herbst werden Pfarrerinnen und Pfarrer mit ihren Ehepartnerinnen und Ehepartnern zu der Veranstaltung *Clergy Connections* (Kontakte zwischen Pfarrerinnen und Pfarrern) eingeladen. Im Winter können sie an Klausurveranstaltungen in St. Meinrad (im südlichen Teil der *IK Conference*) oder in der nördlichen Region teilnehmen. Spezielle Klausurveranstaltungen werden zudem für Pfarrerinnen und für Interimsdienste angeboten.

Partnerschaften

Die *Indiana-Kentucky Conference* pflegt zwei globale Partnerschaften. Eine der Partnerkirchen ist die *Church of South India* in Sri Lanka in der Diözese Jafna. Aufgrund des Bürgerkriegs in diesem Land liegt der Schwerpunkt des Partnerschaftsprogramms derzeit auf dem Eintreten für eine friedliche Lösung des Konflikts und dem Bau und der Unterstützung eines Waisenhauses für Kinder aus Sri Lanka. Die zweite Partnerschaft besteht mit der Evangelischen Kirche von Westfalen. Im Rahmen dieser Partnerschaft werden Seminarreiseprogramme nach Deutschland sowie ein aktives Austauschprogramm für Jugendliche angeboten, die die Beziehungen zwischen den Schwesterkirchen stärken.

Reisen im Zuge unserer Dienste für Übersee

Auf eine Aufforderung durch den Hauptredner auf unserer Jahrestagung im Jahr 1999 hin reisten im vergangenen Jahr 10 Delegationen mit insgesamt etwa 140 Teilnehmenden aus allen Teilen der *IK Conference* nach Honduras und Nicaragua, um im Rahmen eines Programms für Kirchliche Dienste in der Welt beim Wiederaufbau von Häusern zu helfen, die durch den Hurrikan Mitch zerstört worden waren.

Associations (Kirchenkreise)

Zusätzlich zu den von der *Conference* angebotenen Programmen bietet jeder Kirchenkreis ein eigenes Jahresprogramm an, das ein bis drei oder vier Ereignisse umfassen kann. Die Programme erstrecken sich auf verschiedene Bereiche, vom Angebot einer Diakoniestation bis hin zur finanziellen Unterstützung von Theologiestudierenden oder der Unterstützung Ehrenamtlicher in Einrichtungen, die mit der IKC verbunden sind, wie Brooklawn, Crossroads (Heime für psychisch Kranke und erziehungsgeschädigte Kinder und Jugendliche) oder diakonische Einrichtungen vor Ort.

In Kombination mit dem Jahresprogramm für Jugendliche und junge Erwachsene (das in einem anderen Teil dieser Übersicht behandelt wird) bietet das Programm der *Indiana-Kentucky Conference* viele Möglichkeiten zum geistlichen Wachstum der Gemeinden und ihrer Mitglieder.



Dr. Ralph Quellhorst
Conference Minister

Die *Ohio Conference* *United Church of Christ*

Die *Ohio Conference* wurde 1962 im Zuge des 1957 erfolgten nationalen Zusammenschlusses der *Congregational Christian Churches* und der *Evangelical and Reformed Church* gegründet. Die *Ohio Conference* umfasst 434 Kirchen mit etwa 130.000 Mitgliedern in den Bundesstaaten Ohio, im nördlichen Kentucky und in Teilen von West Virginia.

Die Gesamtspenden zur Unterstützung der Gemeinden – Bauprojekte nicht eingeschlossen – beliefen sich auf mehr als 55 Millionen Dollar. Weitere 6,3 Millionen Dollar wurden für gesamtkirchliche Aufgaben gespendet. Eine Reihe von Gemeinden haben Mitglieder aus vielen unterschiedlichen Rassen und Ethnien. Eine zunehmende Zahl von Gemeinden erklärt sich zu einer *Just Peace Church* und zu einer *Open and Affirming*-Gemeinde, die alle Menschen, ungeachtet ihrer sexuellen Orientierung, einlädt. Vor mehr als zehn Jahren erklärte sich die *Ohio Conference* als *Open and Affirming*-Conference und vor mehr als zwanzig Jahren erklärte sie sich als eine *Just Peace*-Conference. Es ist unser Ziel, eine Kirche zu sein, die für alle Rassen und Kulturen offen ist und niemanden ausschließt. Die *Ohio Conference* umfasst mehr als 800 Pfarrerinnen und Pfarrer, einschließlich der im Ruhestand befindlichen. Die Frauenquote liegt hier bei etwa 30 % und steigt Jahr für Jahr. Eine zunehmende Zahl von Gemeinden wird auch von zugelassenen Laien im Pfarramt, Pfarrerinnen und Pfarrern betreut, die treu in kleineren Gemeinden dienen. Viele Gemeinden haben auch Religionslehrerinnen und Religionslehrer in ihrem Mitarbeiter-Führungsteam.

Die *Ohio Conference* hat einen Mitarbeiterstab von mehr als 120 Beschäftigten, die viele unterschiedliche Rollen innehaben. Sie unterhält fünf Bezirksbüros, die über die gesamte Conference verstreut sind, und ein Conference-Büro. Zu den Mitarbeitenden des Verbandes und der Conference gehören 12 Fachkräfte und 19 Hilfskräfte. Die übrigen Mitarbeitenden betreuen die Summer Camps der Conference, die im vergangenen Jahr 1.700 Kinder und Jugendliche an insgesamt mehr als 36.000 Tagen beherbergten.

Die *Ohio Conference* ist an die Gesundheits- und Lebenshilfe-Dienste der *United Church Homes* angeschlossen, die mehr als 59 Alten- und Pflegeheime unterhält. Die HOPE-Heime bieten Dienste für körperlich und geistig behinderte Menschen in über 15 Wohngemeinschaften. *Crossroad*, ein Heim für Jugendliche, leistet Dienste für junge Menschen mit Verhaltensauffälligkeiten. Die Jugendlichen gelangen per gerichtlicher Einweisung nach *Crossroad*. Das *Fairview Park Hospital* ist ein Krankenhaus, das die komplette Palette von Diensten anbietet und der renommierten *Cleveland Clinic* angeschlossen ist. *Emmaus Home*, eine Einrichtung für geistig behinderte Menschen, ist eine an die Bielefelder Bethel-Einrichtungen angelehnte Wohneinrichtung. Die *Deaconess Community Foundation* stellt Mittel für gemeinwesenbasierte gemeinnützige Dienste im Großraum Cleveland zur Verfügung.

Die *Ohio Conference* betreibt zwei Colleges: das Defiance College, das 1850 durch die Kirche unserer Vorväter, die *Congregational Christian Church*, gegründet wurde, und das *Heidelberg College*, das 1850 von der Reformierten Kirche gegründet wurde. Die *Ohio Conference* ist Trägerin dreier theologischer Seminare: *Chicago Theological Seminary*, *United Theological Seminary* und *Eden Theological Seminary*.

Die Programme für besondere Dienste der *Ohio Conference* umfassen den Katastrophenhilfsdienst der *Ohio Conference*, der Gemeinschaften innerhalb der *Ohio Conference*, die von Naturkatastrophen oder technischen Katastrophen heimgesucht werden, Hilfe anbietet, sowie das SARA-Programme, das über Partnerkirchen und -gruppen in verarmten Nationen humanitäre und medizinische Hilfe zur Verfügung stellt.

Die nun schon ein Jahrzehnt währende Partnerschaft mit der Evangelischen Kirche von Westfalen schätzen wir sehr. Unsere Kirchengemeinschaft mit der *Christian Church* (Disciples of Christ) in Ohio hat zu gemeinsamen Programmgestaltungsbemühungen in vielen Bereichen innerhalb unseres Bundesstaates geführt. Wir tragen auch aktiv zu den lutherisch-reformierten Vereinbarungen zwischen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika, der Vereinigten Presbyterianischen Kirche in den USA und der Reformierten Kirche in Amerika bei.

Vorsitzender der *Ohio Conference* ist Dr. Ralph C. Quellhorst, der der *Ohio Conference* seit 1993 dient. Pfarrer Michael Moore fungiert als Leiter der „Arbeitsgruppe Evangelische Kirche von Westfalen – Ohio Conference“.

3. „Auf dem Weg zur Kirchengemeinschaft“

Eine amerikanische Perspektive: Dr. Ralph Quellhorst

Ich nahm an der Generalsynode der UCC in Rochester, New York (1981), teil, auf der die Entschließung verabschiedet wurde, die die Kirchengemeinschaft zwischen der *Evangelischen Kirche der Union* und der *United Church of Christ* verkündete. Es war ein historischer Augenblick für die *United Church of Christ*, unser gemeinsames Erbe erneut anzuerkennen. Ich erinnere mich daran, wie ich die Vorträge hörte und feststellte, dass zugleich auch mein persönliches Erbe zusammengeführt wurde. Meine heimatliche UCC-Kirche, in der ich ordiniert wurde, hatte ihre Wurzeln in der Evangelischen Kirche von Nordamerika. Meine eigenen familiären Wurzeln liegen in einer Gegend in der Nähe von Minden. Es war sowohl für die UCC als auch für mich persönlich ein wunderbarer Augenblick.

Mitte der achtziger Jahre, als ich Conference Minister der *Indiana-Kentucky Conference* war, reiste ich nach Deutschland, um die Militärgeistlichen der UCC zu besuchen und meine familiären Wurzeln zu erforschen. Auf Anregung von Dr. Fred Trost, Conference Minister in Wisconsin, fuhr ich auch nach Berlin, um das Ökumenedezernat der EKU zu besuchen. Ich besuchte Kirchenleitende in West- wie auch Ostberlin. Bei diesen Begegnungen wurde die Möglichkeit einer Partnerschaft zwischen der *Indiana-Kentucky Conference* und der Evangelischen Kirche von Westfalen angesprochen. Diesem Vorschlag wurde in den USA durch die EKU/UCC-Arbeitsgruppe nachgegangen, da viele der Kirchen der *IK Conference* ihre Wurzeln in Westfalen hatten.

Ende der 80er Jahre wurde eine Delegation der *Ohio Conference* und der *IK Conference* von der Evangelischen Kirche von Westfalen zu einem einmonatigen Besuch eingeladen. Darauf folgten bald weitere Besuche unserer Kirchen, einschließlich eines offiziellen Besuchs von Präses Hans-Martin Linnemann, Dr. Ulrich Beyer und Pfarrer Reinhardt Groscurth. Die Kirchen der *IK Conference* und der *Ohio Conference* freuten sich sehr über diese neue Partnerschaft mit unseren Brüdern und Schwestern in Deutschland. Die Partnerschaft wurde durch mehrere Besuche und Gegenbesuche von Gemeinden und Delegationen der *Conferences* gesegnet. In jüngerer Zeit beehrten uns Präses Manfred Sorg, Dr. Johanna Will-Armstrong und Christa Kronshage mit ihrem Besuch der Synoden der *Ohio* und *Indiana-Kentucky Conference*.

Die Partnerschaft bedeutet mehr als nur offizielle Besuche zwischen Kirchenleitungen der Partnerkirchen. Auch Gemeindeglieder haben die Möglichkeit, mit Gemeindegliedern der Partnerkirche auf vielerlei wunderbare und persönliche Weise zu interagieren. Infolge unseres gemeinsamen Arbeitens, Betens und Zusammenlebens im Zuge der Partnerschaft sind viele starke Freundschaften entstanden.

Die wunderbare Unterstützung und Fürsorge der Evangelischen Kirche von Westfalen für die *United Church of Christ* nach den tragischen Ereignissen des 11. September 2001 war ein überwältigender Akt der Güte und Freundlichkeit. Der Dialog zwischen unseren beiden Kirchen über eine Vielzahl unterschiedlicher Themen hat den Auftrag der *United*

Church of Christ vorangebracht. Eine gemeinsame Basis für unsere beiden Kirchen ist der Einsatz für Gerechtigkeit. Das hat zu unserer gemeinsamen Verpflichtung geführt, in gegenwärtige Weltereignisse hinein unseren Glauben getreu zu bezeugen. Gibt es eine bessere Möglichkeit, Gottes Auftrag voranzubringen, als gemeinsam in Partnerschaft für die Gerechtigkeit Gottes zu arbeiten? Unsere Partnerschaft hat Pfarrerinnen und Pfarrer und Gemeinden zusammengeführt – durch gemeinsamen Dienst in Pfarrstellen, Chor-Austauschprogramme, die Mitarbeit deutscher Jugendlicher in unseren Kirchencamps, Besuche in Gemeinden von Posaunenchören, Theatergruppen und einzelnen Gemeindegliedern. In „voller Kirchengemeinschaft“ zu sein bedeutet, körperlich und geistig gemeinsam am Tisch des Herrn zu sein.

Für mich persönlich bedeutet diese Partnerschaft viel; sie hat mir dazu verholfen, mein eigenes Verständnis vom Dienen in christlicher Partnerschaft mit Christen in aller Welt weiterzuentwickeln. Mögen wir diese Gemeinschaft des durch den Glauben getragenen Zeugnisses der „vollen Kirchengemeinschaft“ noch viele Jahre fortsetzen.

Für ihren weisen und richtungweisenden Rat in den vergangenen Jahren bin ich verschiedenen Menschen zu Dank verpflichtet. Erwähnen möchte ich Präses Hans-Martin Linnemann, Präses Manfred Sorg, Dr. Ulrich Beyer, Dr. Ulrich Möller, Dr. Rolf Walter Becker und insbesondere Frau Christa Kronshage, eine hervorragende Persönlichkeit unter den Laien in der Kirchenleitung.

Ralph C. Quellhorst
Ohio Conference Minister United Church of Christ
Mai 2002



Christa Kronshage
Vorsitzende des UCC-Unterausschusses

Brauchen wie das, eine Kirchengemeinschaft mit den USA? Ist das nicht eher eine Luxus-Beziehung? Sind nicht Partnerschaften mit Kirchen des Südens und des Ostens viel nötiger? So werde ich oft gefragt, wenn ich von meinem Engagement in der Arbeit mit der UCC erzähle.

Wir brauchen das, antworte ich dann; wir brauchen das mehr denn je. Denn in der Zusammenarbeit mit Menschen aus der weltweiten Ökumene habe ich eines gelernt: Die Frage des Überlebens der Armen wird bei uns entschieden. Wenn die wirtschaftlich führenden Staaten nicht zum Umdenken bereit sind, bleibt sie ungelöst. Und wer sollte dazu herausfordern, mahnen und über Alternativen nachdenken, wenn nicht die Kirchen hüben und drüben? In Fragen von Gerechtigkeit, Frieden und der Bewahrung der Schöpfung sind uns hier und in den USA viele gemeinsame Aufgaben gestellt. Wie in Zeiten der Säkularisierung und Globalisierung die gute Botschaft von Gottes liebevoller Zuwendung zu dieser Welt glaubwürdig unter die Menschen zu bringen ist, darüber denken wir gemeinsam kreativer und besser nach.

Zur Zeit tun wir das im Rahmen der *Ökumenischen Dekade zur Überwindung von Gewalt*. So haben wir es auf dem UCC-Forum im Jahr 2000 beschlossen, als wir das Jubiläum unserer Kirchengemeinschaft feierten und mit einer Neuverpflichtung bestätigten (siehe S. 37f.). Gemeinsam fragen wir nach den Konsequenzen des 11. September 2001 für unser friedensethisches Handeln.

Es war ein bewegender Moment, als Präsident John Thomas, der diesen Tag in Deutschland erlebte, von Berlin aus an seine Kirchenmitglieder schrieb:

„In den nächsten Tagen werden wir alle versucht sein, uns unserer Wut zu überlassen, Rache üben zu wollen und uns in Bitterkeit zu verzehren. Ich appelliere an die Mitglieder der United Church of Christ, jetzt eine Zeit lang gemeinsam über die Gewalt nachzudenken, die unsere Welt ergriffen hat, Tag und Nacht um Gottes Trost und greifbare Gegenwart zu bitten und dem Drang zu widerstehen, Gewalt mit Gegengewalt zu beantworten.“

Denken gegen den Trend und das laut zu machen gegenüber einer starken patriotischen Mehrheit – das war es auch, was ich zuerst geschätzt habe an unserer amerikanischen Partnerkirche.

1965/66 habe ich ein Jahr lang in der UCC gearbeitet. Es war die Zeit des Vietnamkrieges und die Zeit, in der unter der Führung von Martin Luther King die Rassenfrage die Nation zu spalten drohte. Auch in den Kirchen gab es unterschiedliche Meinungen und teilweise harte Auseinandersetzungen. Wie offensiv die leitenden Menschen in der UCC damit umgingen, das ernsthafte Bemühen in vielen Gemeinden vor Ort und die bemerkenswerte Lobby-Arbeit im Machtzentrum Washington nötigten mir schon damals Respekt ab. Von dieser Kirche können wir lernen, dachte ich. Und gleichzeitig korrigierten sich meine Träume von einer Freiwilligenkirche als Alternative zur harsch kritisierten Volkskirche (wir waren die 68er!); die finanzielle Abhängigkeit der Pfarrer von ihren Gemeindegliedern, die ihnen ihre Gehälter zahlen, zeigte auch ihre Schattenseiten und ließ manche Überzeugung nicht laut werden.

Gleichzeitig habe ich ein bis heute vorbildliches Ernstnehmen der Gemeindeglieder und deren unbeschreibliches Engagement erlebt, nicht nur in sozialen Initiativen, sondern auch in der Verkündigung, z. B. in den sonntäglichen Bibelklassen für alle Altersgruppen. Nachdem 1980 die Kirchengemeinschaft mit der UCC durch die Synode erklärt wurde, habe ich nur zu gerne in dem von der westfälischen Kirche einberufenen Ausschuss mitgearbeitet. Seitdem erlebe ich, wie viele Menschen bereichert von den vielfältigen Begegnungen zurückkommen und wertvolle Impulse in unsere Kirche einbringen.

Während im ersten Jahrzehnt vorwiegend Theologinnen und Theologen an der „Consultation in Process“ beteiligt waren, hat sich inzwischen der Kreis auf alle Berufsgruppen und Gemeindeglieder ausgeweitet, seit wir 1990 mit den Conferences Indiana-Kentucky und Ohio eine Partnerschaft eingingen.

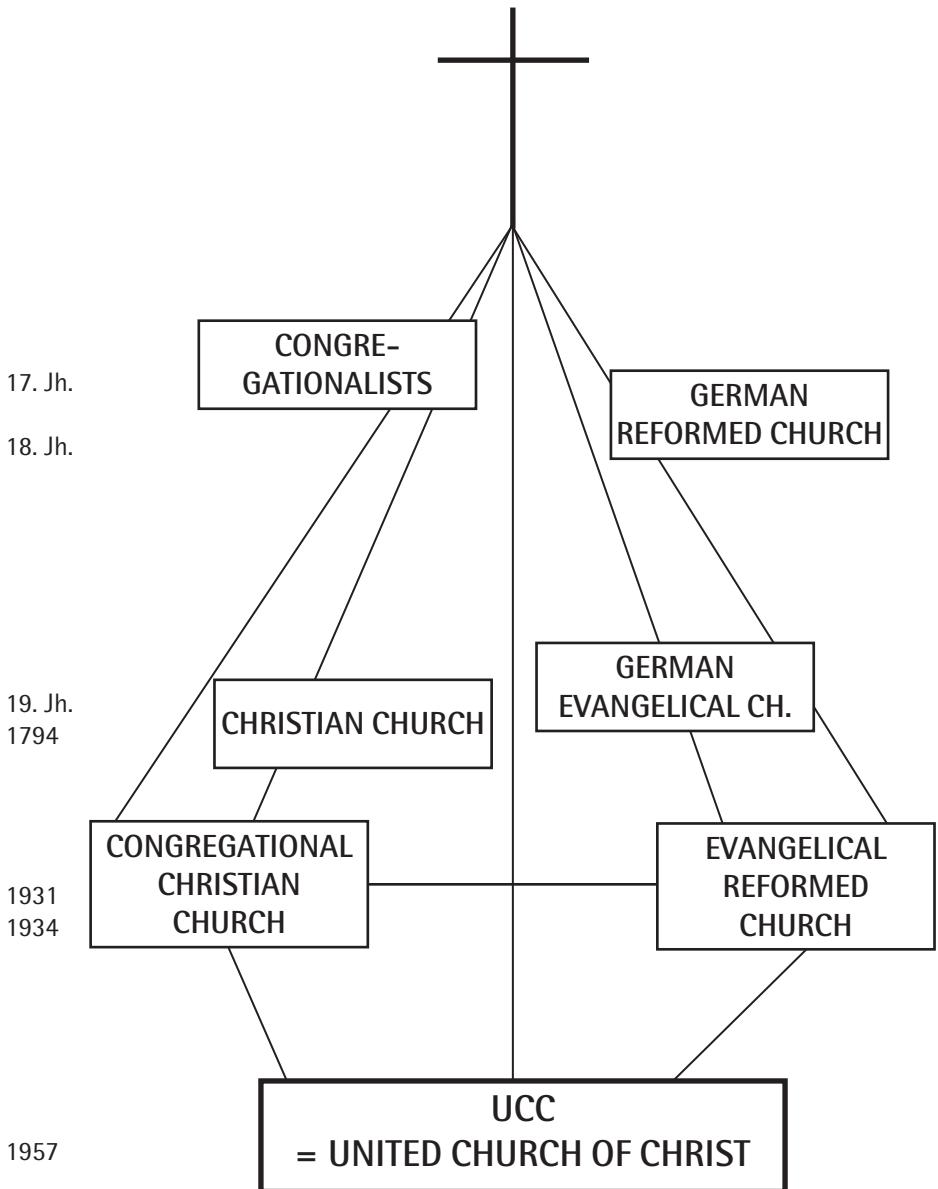
Seitdem partizipieren viele am Austausch über alles, was unterschiedlich gehandhabt wird bei uns und in der UCC:

der Umgang mit Gaben und Geld, die Aktivität und Verantwortung der so genannten Laien, Gottesdienstgestaltung und Gemeindeleitung, religiöse Erziehung und gesellschaftspolitisches Engagement, die Ausbildung von Theologinnen und Theologen und die Besetzung von Pfarrstellen.

Die Erfahrungen einer anderen Kirche bereichern und bringen neue Impulse in unser eigenes Nachdenken. Das gilt nicht zuletzt auch für das Ringen um eine neue Struktur für eine „Kirche mit Zukunft“, die heutigen Lebenswelten und reduzierten Finanzen gerecht wird.

Ich bin dankbar für viele Kontakte und manche kostbare Freundschaft mit Menschen aus der UCC, die durch inspirierende Möglichkeiten des Lernens nun bald vierzig Jahre meines Lebens bereichert haben.

4. Die United Church of Christ – Leben, Geschichte und geistliche Strömungen (Edzard Roland)



1 Einleitung

Im Mai und Juni 1980 stellten die Bereichssynoden Ost und West der Evangelischen Kirche der Union (EKU) in gleich lautenden Beschlüssen fest, dass zwischen der United Church of Christ (UCC) in den USA und der EKU „Kirchengemeinschaft erkannt, praktiziert worden und gewachsen ist“ und dass die EKU bereit ist, Taufe, Abendmahl und Ordination der UCC anzuerkennen. Gleichzeitig wurde die Erwartung geäußert, dass diese Gemeinschaft „durch verbindliche theologische Gespräche . . . vertieft wird und dass konkrete Schritte auf dem Weg zu noch stärkerer Gemeinschaft getan werden“. Einen entsprechenden Beschluss fasste die Generalsynode der UCC im Juni 1981.

Diese Beschlüsse waren das Ergebnis einer Beziehung, die bis ins 19. Jahrhundert zurückreicht, als Auswanderer aus den Gebieten der Altpreußischen Union von Amerika aus die Verbindung zu ihrer „Mutterkirche“ aufrechterhielten und von ihr über einen längeren Zeitraum personell und finanziell unterstützt wurden. Die Gemeinden dieser Auswanderer und ihrer Nachfahren sind heute Teil der UCC.

An diese Beziehung knüpfte das Austauschprogramm an, das seit 1964 regelmäßig Pfarrerinnen und Pfarrer (später auch Gemeindeglieder) aus der UCC zu Besuchen in die beiden Bereiche der EKU und umgekehrt brachte und zu einer Fülle von persönlichen Verbindungen führte, aber auch die Erkenntnis brachte, dass beide Kirchen als Ganzes durch ihre Verbindung bereichert und zum Dienst in der Welt besser befähigt würden.

Die Synoden einzelner Landeskirchen haben dies inzwischen für ihren Bereich bestätigt (so z. B. in Westfalen und im Rheinland) und dazu ermutigt, dass die Gemeinden und Kirchenkreise wie die Leitung, die Ämter, Werke und Ausbildungsstätten die bestehenden Beziehungen fortführen und vertiefen. Auf dieser Grundlage werden inzwischen Verbindungen sowohl auf der Ebene der Gemeinden als auch der Landeskirchen zu Gemeinden und Conferences in der UCC aufgebaut.

Dem Kennenlernen der UCC soll der hier vorgelegte Versuch einer Beschreibung dienen.

2 Gemeindeleben in der United Church of Christ

Wer Gemeinden in der UCC besucht, wird in vielfacher Hinsicht beeindruckt, besonders von ihrer Lebendigkeit, ihrer Unabhängigkeit und ihrer Vielfalt.

2.1 Lebendigkeit

Zwar ist die Zahl der Gemeindeglieder – verglichen mit deutschen Verhältnissen – gering (im Durchschnitt aller Gemeinden unter 300), aber diese Gemeindeglieder tragen das Gemeindeleben in einer Weise mit, wie es hier zu Lande fast unvorstellbar ist.

Das zeigt sich im Gottesdienst, an dem nicht nur oft mehr als 50 % von ihnen teilnehmen, sondern den sie auch vielfältig mitgestalten, als „Ushers“, die die Gemeindeglieder persönlich begrüßen, als Lektorinnen und Lektoren, als Presbyterinnen und Presbyter sowie Diakoninnen und Diakone, als Kinderbetreuerinnen und Kinderbetreuer und nicht zuletzt als Mitglied des Chors, der in jedem Gottesdienst mitwirkt.

Aber auch die übrigen Lebensäußerungen der Gemeinde werden weitgehend von ihren Gliedern mitverantwortet: sei es die Sonntagsschule, in der Erwachsene wie Kinder unter

der Leitung von Laien die Bibel kennen lernen und Fragen des Glaubens besprechen, seien es Jugend- und Frauenkreise, Komitees oder Besuchs- und Sozialdienste (z. B. Armenküchen, Drogenhilfe, Obdachlosenheime, Gemeinwesenarbeit), seien es auch gesellschaftspolitische Initiativen in Fragen der Umwelt, der Rechte von Minderheiten oder der Friedenspolitik.

Schließlich werden auch die Finanzen der Gemeinde allein von ihren Gliedern aufgebracht – in einer Durchschnittsgemeinde oft über EUR 100.000 – aus denen nicht nur Gehälter und Bauunterhaltung, sondern auch überregionale und weltweite Aufgaben der Kirche finanziert werden.

Zur Lebendigkeit der UCC-Gemeinden trägt ihr ausgeprägtes Gemeinschaftsleben bei, angefangen beim Church Coffee nach dem Gottesdienst bis hin zu festlichen Dinners und Picknicks im Grünen, zu denen die Gemeindeglieder ihre eigenen Gerichte beisteuern. Für Kinder und Jugendliche sind Ferienlager fester Bestandteil im Ferienprogramm.

Zugleich versteht es sich in der UCC von selbst, „einladende Gemeinde“ zu sein. Da der Nachwuchs nicht durch Kindertaufe und automatische Übernahme in die neue Ortsgemeinde beim Wohnungswechsel garantiert ist, sind die Gemeinden darauf angewiesen, immer wieder neue Mitglieder zu gewinnen. Entsprechend freundlich wird man begrüßt, begleitet, umworben, werden auf nationaler Ebene Programme für Gemeindegrowth entwickelt.

2.2 Unabhängigkeit

Der Lebendigkeit der UCC-Gemeinden entspricht ihre Unabhängigkeit. So sehr sich die UCC insgesamt als eine füreinander verpflichtete Gemeinschaft versteht – die Einzelgemeinde bestimmt ihr Leben selbst, gehe es um Gottesdienst oder Finanzen, um die Berufung von Pfarrerinnen und Pfarrern oder die Errichtung von Gebäuden.

Natürlich gibt es auch regionale Körperschaften, um gemeinsame Aufgaben auf der Ebene des Distrikts, des Staates oder der gesamten Nation wahrzunehmen; sie entsprechen unseren Kirchenkreisen (Association), Landeskirchen (Conference) und der Evangelischen Kirche der Union (UCC mit Generalsynode). Rechtsverbindliche Beschlüsse können deren Leitungsgremien jedoch nur für sich selbst und für die von ihnen getragenen Einrichtungen fassen, im Übrigen aber nur Empfehlungen aussprechen. Ein Synodalbeschluss gilt in der Ortsgemeinde nur so viel, wie er an Überzeugungskraft für ihr Leitungsgremium (Consistory, Church Council) besitzt.

Umgekehrt sind damit aber auch die regionalen Körperschaften freier und unabhängiger, wo sie auf der eigenen Ebene zu entscheiden haben. Vor allem in Fragen der öffentlichen Verantwortung (Gleichberechtigung der Rassen und Geschlechter, Schutz von Minderheiten, Abrüstung und Mittelamerika-Politik) ist daher die Generalsynode den Gemeinden oft weit voraus gewesen, hat sie damit aber auch (wenigstens zum Teil) zu mutigeren Schritten bewegen können (etwa in der Frage der Gewährung von Schutz für illegal Eingewanderte). Der Unabhängigkeit der Gemeinde entspricht also die der übrigen Gremien; Verbindlichkeit wird in beiden Richtungen nicht durch Zwang, sondern nur durch Überzeugung er-

reicht. Allerdings haben die Gemeinden insofern einen größeren Einfluss auf die regionalen Körperschaften und ihre Einrichtungen, als sie durch ihre finanziellen Beiträge deren Arbeit fördern oder auch beeinträchtigen können. Dies gilt besonders für die so genannten gesamtkirchlichen Einrichtungen, so z. B. das Amt für Weltmission, das Volksmissionarische Amt, die Büros für Leben und Leitung der Kirche, für Kirche in der Gesellschaft, für Kommunikation, das Koordinierungszentrum für Frauen, die Kommission für rassische Gerechtigkeit, der Ausschuss für Haushalterschaft etc. Die Aufzählung dieser Ämter zeigt zugleich, in wie vielen Bereichen die UCC trotz der großen Unabhängigkeit der Gemeinden zu gemeinsamem Handeln fähig ist.

2.3 Vielfalt

Aus der Lebendigkeit und der Unabhängigkeit der Gemeinden der UCC ergibt sich zugleich ihre Vielfalt.

Sie lässt sich am ehesten wieder am Gottesdienst ablesen. Das Spektrum reicht von fast hochkirchlich anmutender Liturgie bis zu stark emotional geprägten Feiern mit viel Spontanität – mit allen Varianten dazwischen. Die Predigten – meist kürzer und lebendiger als bei uns – sind hier streng textbezogen, dort an einem Thema orientiert, aber eindeutig auf biblische Aussagen begründet, in einem dritten Fall vorwiegend von der heutigen Situation und den sich aus ihr selbst ergebenden Lösungen bestimmt.

Entsprechend vielfältig ist auch die Prägung des gesamten Gemeindelebens: Gutbürgerliche, manchmal mit der Pflege der eigenen Religiosität und Geselligkeit beschäftigte Gemeinden finden sich neben anderen, in denen die Spiritualität der schwarzen Christen gepaart ist mit ihrer Sehnsucht nach Freiheit und Gerechtigkeit, und dazwischen alle Möglichkeiten mehr oder weniger intensiven geistlichen Lebens auf der einen und des Verantwortungsbewusstseins für das öffentliche Leben auf der anderen Seite.

3 Geschichtlicher Hintergrund

Fragt man nach den Ursachen für diese Lebendigkeit, Unabhängigkeit und Vielfalt der Gemeinden in der UCC, so wird man auf zwei Antworten stoßen. Die eine ergibt sich aus der äußeren Entstehungsgeschichte fast aller älteren evangelischen Kirchen in den USA, die andere aus der besonderen Herkunft der in der UCC vereinigten Denominationen.

3.1 Amerikanische Kirchlichkeit

ist wesentlich dadurch bestimmt, dass die ersten Gemeinden durch einen freiwilligen Zusammenschluss von Einwanderern zustandekamen, die eine bestimmte ethnische und konfessionelle Prägung mitbrachten und diese in der Neuen Welt zu erhalten suchten. Nicht die Kirche war zuerst da, sondern die einzelnen Christinnen und Christen, die sich zusammenfanden, um eine Kirche oder eine Schule zu bauen, um Pastorinnen und Pastoren sowie Lehrerinnen und Lehrer anzustellen und um für diakonische Einrichtungen zu sorgen.

Hier liegt die Wurzel für die große Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen und zum Gemeindeleben mit der eigenen Begabung, der Zeit und dem Geld beizutragen. Das Prin-

zip der „Haushalterschaft“ (Stewardship) hat neben der biblischen (1. Petrus 4, 10) also auch eine soziologische Herkunft.

Da für die Eingewanderten ihre Kirche zugleich die einzige Möglichkeit zur Begegnung mit Menschen gleicher Herkunft und damit zur Wahrung der Identität bot, ergab sich die Pflege des geselligen Lebens von selbst, aber auch das starke Engagement auf dem Feld der Fürsorge und Solidarität.

Da am Anfang die Einzelgemeinden standen, die sich erst im Laufe der Zeit zusammenschlossen, um gemeinsame Aufgaben wahrnehmen zu können, ist auch ihr Pochen auf Unabhängigkeit erklärlich: Nur so viel Souveränität wie unbedingt nötig wurde aufgegeben, sowohl in geistlichen als auch in organisatorischen und finanziellen Fragen. „Kirche von unten“ ist damit in vielen Denominationen in den USA das offene oder versteckte Verfassungsprinzip.

Aus der Funktion der Gemeinde, die jeweilige ethnische und kirchliche Identität zu wahren, ergibt sich auch eine der Ursachen für ihre Vielfalt. Das Nebeneinander verschiedener Denominationen wurde nicht als Problem, sondern eher als selbstverständlich empfunden. Erst mit dem Abbau der ethnischen Unterschiede konnte eine Annäherung stattfinden – zunächst innerhalb der eigenen Konfessionsfamilie, später auch darüber hinaus.

3.2 Geschichte der United Church of Christ

Dieser Entwicklung verdankt die UCC ihre Entstehung, die damit aber zugleich genötigt wurde, die Vielfalt vorher getrennt existierender Denominationen in sich zu vereinigen. Dabei handelt es sich im Wesentlichen um vier Strömungen, die in zwei Etappen zusammenfanden:

- Anfang der dreißiger Jahre durch den Zusammenschluss der „Congregational Churches“ und der „Christian Church“ zu den „Congregational Christian Churches“ (beide aus angelsächsischem Hintergrund stammend – 1931 vollzogen) und durch die Vereinigung der „Evangelical Synod of North America“ und der „Reformed Church“ zur „Evangelical and Reformed Church“ (beide von deutschen Einwanderern gegründet – 1934 vollzogen).
- 1957 durch die Vereinigung dieser beiden Denominationen zur „United Church of Christ“ – nach außerordentlich langwierigen Verhandlungen auf Grund des Einspruchs einzelner congregationalistischer Gemeinden.

Diesen vier Ursprungsdenominationen verdankt die UCC ihre besondere Akzentuierung der schon erwähnten Elemente amerikanischer Kirchlichkeit. Sie sollen daher im Folgenden kurz skizziert werden.

3.2.1 Die Congregational Churches wurden gegründet durch die „Pilgerväter“, die seit 1620 aus Protest gegen die Staatskirche aus England auswanderten, deren formalisierte und oberflächliche Religiosität sie ebenso ablehnten wie die Bevormundung im Glauben durch das Staatsoberhaupt.

Von daher wurden drei Prinzipien für sie entscheidend: Glaube (Faith), Freiheit (Freedom) und Gemeinschaft (Fellowship):

Glaube – das hieß für sie ausschließlich Bindung an Christus als Haupt der Gemeinde, wie er in der Schrift bezeugt ist, und bewusste Gestaltung des gesamten – privaten wie öffentlichen – Lebens in seiner Nachfolge (in der englischen Heimat als „Puritanismus“ bezeichnet). Das hatte zur Folge

- die Ablehnung von anderen Autoritäten neben der Schrift; auch die altkirchlichen Bekenntnisse galten nur als „Bezeugungen“ (Testimonies), nicht als „Prüfsteine“ (Tests) für den Glauben;
- den Anspruch, über Fragen der individuellen Ethik hinaus auch zu öffentlichen Problemen Stellung zu nehmen.

Freiheit – das bedeutete das Recht der Einzelnen, über ihre Zugehörigkeit zu einer Kirche zu entscheiden, aber auch die völlige Selbstständigkeit der Einzelgemeinde („Congregation“) als der eigentlichen Lebensform der Kirche sowohl gegenüber kirchlichen wie gegenüber staatlichen Instanzen. Das Unabhängigkeitsstreben der „Congregational Churches“ (bis zur Vereinigung stets im Plural genannt) hat hier ebenso seine Wurzeln wie das Bestehen auf der strikten Trennung von Kirche und Staat, die vor allem als Verweigerung der Einmischung des Staates in kirchliche Fragen verstanden wird. Diese Unabhängigkeit der Kirche vom Staat gibt der UCC bis heute die Freiheit, ihre kritische Stimme zu öffentlichen Fragen entschieden zu erheben, vor allem, wo die Rechte der persönlichen Gewissensentscheidung und der Minderheiten betroffen sind.

Gemeinschaft: Als Gegengewicht gegen die Gefahr eines unbiblischen Individualismus, wie sie im congregationalistischen Verständnis von Glaube und Freiheit zweifellos gegeben ist, wurde von Anfang an das Prinzip der Gemeinschaft betont, wie es sich im Leben der UCC-Gemeinden bis heute zeigt und vor allem im Begriff des „Bundes“ (Covenant) zum Ausdruck kommt: Die Gemeinde kommt durch den Bundesschluss der Gemeindeglieder, die gesamtkirchliche Gemeinschaft durch den Bundesschluss von Einzelgemeinden zu Stande (so schon in der Gründungsurkunde der Congregational Churches, dem „Salem Covenant“ [1629]: „We covenant with God and one another...“). Im Unterschied zu dem biblischen Verständnis des Bundes und auch der calvinistischen Tradition, aus der die Congregationalisten den Begriff mitbrachten, tritt bei ihnen allerdings Gott als der Initiator des Bundes zurück gegenüber den Menschen, die ihn von sich aus mit Gott und miteinander schließen. Das Bestehen auf der Unabhängigkeit des Einzelnen wie der Einzelgemeinde bleibt damit als Problem auch in der heutigen UCC bestehen, trotz aller Bedeutung, die auch der gegenseitigen Verpflichtung zum Dienst aneinander wie an der Welt beigemessen wird.

3.2.2 Die „Christian Church“ war aus der zweiten großen Erweckung hervorgegangen, die die Vereinigten Staaten um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert ergriff. In ihr schlossen sich Gruppen zusammen, die sich in verschiedenen Gegenden von schon bestehenden kirchlichen Gemeinschaften (Methodisten, Baptisten, Presbyterianer) getrennt hatten, vor allem aus Protest gegen deren autoritäre oder gesetzliche Lebensformen. Bekehrung und persönlicher Glaube waren für sie entscheidend, nicht aber Übereinstimmung in dogmatischen Fragen oder liturgischen Formen. Die damit gegebene Offenheit für starke Emotionalität und das Eintreten eines der Gründer für die Sklavenbefreiung machten sie in North Carolina und Virginia für viele schwarze Christinnen und Christen anziehend, die hier die Möglichkeit fanden, ihrer besonderen Frömmigkeit Ausdruck zu geben und zugleich ihr Streben nach Gleichberechtigung zu verwirklichen (ein Prinzip, das auch in der frühen Ordination von Frauen zur Geltung kam). Die authentische Spiritualität wie das besondere Bewusstsein der Hoffnung auf Befreiung von sozialer Ungerechtigkeit ist daher der besondere Beitrag der Christian Church zum Leben der UCC.

3.2.3 Die „Reformed Church“ war durch Einwanderer aus der Pfalz und aus der Schweiz im frühen 18. Jahrhundert gegründet worden, die nicht nur die Bibel als Richtschnur des Glaubens, sondern auch den Heidelberger Katechismus als Bekenntnis und Lehrbuch mitbrachten, in dem alle Gemeindeglieder unterrichtet wurden. Damit war im Unterschied zu den bisher genannten Denominationen eine einheitliche theologische Grundlage und Prägung gegeben.

Außerdem blieben sie der reformierten Ordnung des kirchlichen Lebens treu, die nicht nur den Presbyterien die Aufsicht über die Gemeinden, sondern auch den Classes bzw. Synoden dieselbe Aufgabe gegenüber den Gemeinden zuwies. Damit blieb das Wissen um die eine Kirche lebendig, in die der Einzelne als Glied hineinberufen und durch die Taufe „eingeleibt“ wird (Frage 54 und 74 des Heidelberger Katechismus). Dieses Wissen wurde bestärkt durch eine Bewegung, die um die Mitte des 19. Jahrhunderts vom damaligen Sitz des Theologischen Seminars in Mercersburg/Pennsylvania ausging. In ihr wurde – gegen den auch in der R. C. drohenden Trend zum Individualismus – die Katholizität der Kirche betont, die nicht nur durch die Kontinuität der theologischen Lehre, sondern auch durch die Wiederaufnahme der alten Gottesdienstformen im Leben der Gemeinde zur Geltung kommen sollte. So gibt es gerade in den reformiert geprägten Gemeinden der UCC – zur Überraschung europäischer Besucher – ein reiches liturgisches Leben und das Verständnis der Kirche als einer Gemeinschaft, die zugleich „evangelical“ (= schriftgebunden), „reformed“ (= reformiert und zu reformieren) und „catholic“ (= in der Gemeinschaft der Gesamtkirche zu allen Zeiten und an allen Orten stehend) gesehen wird. Sowohl die Strenge theologischen Denkens in der Bindung an die Schrift und die reformatorischen Bekenntnisse als auch das Bewusstsein der Zugehörigkeit zur Gesamtkirche und der Einordnung in sie sind wesentliche Beiträge der Reformed Church, die zwar oft in Spannung zu den Traditionen der Congregational Christian Churches stehen, aber gerade so zur Lebendigkeit und Vielfalt in der UCC beisteuern.

3.2.4 Ähnliches gilt von dem Erbe der „Evangelical Synod of North America“. Ihre Gründer waren im Zug der großen Auswanderungswelle des 19. Jahrhunderts aus Deutschland vor allem in den Mittleren Westen gekommen. Im Unterschied zu den Missouri-Lutheranern, die aus Protest gegen die Unionen in Preußen und anderen deutschen Staaten die Heimat verlassen hatten, waren sie selbst Kinder dieser Union, geprägt von einem milden Luthertum und dem Pietismus des frühen 19. Jahrhunderts, der – ähnlich wie die Erweckungsbewegung in den USA – wenig Wert auf dogmatische Streitfragen und kirchliche Institutionen, aber umso mehr auf persönliche Bekehrung und christliche Lebensführung legte. Die Heilige Schrift als Grundlage für Glaube und Leben sowie die Übereinstimmung mit dem Augsburger Bekenntnis, mit Luthers Kleinem Katechismus und mit dem Heidelberger Katechismus war für sie eine zureichende Basis für die Bildung des „Deutschen Evangelischen Kirchenvereins des Westens“, aus dem die spätere „Evangelical Synod“ hervorging. Die Verbindung dieser Kirche mit der deutschen Heimat blieb lange erhalten – und damit auch der theologische Einfluss von dort. In ihren theologischen Ausbildungsstätten fand sich daher ein Gegengewicht gegen eine theologische Entwicklung hin zum „social gospel“ (soziales Evangelium), die sich in vielen amerikanischen Denominationen um die Jahrhundertwende durchzusetzen begann – einschließlich der Congregational Churches. Es waren vor allem die Brüder Reinhold und Richard Niebuhr, die dieser Entwicklung ihre theologischen Entwürfe entgegensetzten, in denen sie biblisch-reformatorisches Denken mit den Fragestellungen der Gegenwart in Beziehung brachten.

Die in der „Kirchengemeinschaft“ weiterlebende Verbindung zwischen der Evangelical Synod und der Evangelischen Kirche der Union sowie der damit gegebene Einfluss europäischer Theologie sind so die wichtigsten Beiträge der Evangelical Synod zum Leben der UCC.

3.2.5 Waren die Vereinigungen der Congregational Christian Churches und der Reformed Church mit der Evangelical Synod aus ihrer großen inneren Verwandtschaft leicht zu verstehen, so ist der Zusammenschluss von zwei aus so verschiedenem Hintergrund stammenden Denominationen wie die Congregational Christian Church und die Evangelical and Reformed Church ein wesentlich erstaunlicherer Vorgang. Entscheidend dazu beigetragen hat das in allen vier Ursprungskirchen vorhandene Bewusstsein, dass die Einheit der Kirche zu ihren Wesensmerkmalen gehört – sei es unter dem Begriff der „Fellowship“ (Congregational Churches), der „Unity“ (im letzten der sechs Grundartikel der Christian Church), der „Catholicity“ (Reformed Church) oder der Union (Evangelical Synod). Hinzu kam aber auch das in vielen amerikanischen Denominationen wachsende Wissen darum, dass sie ihrem Auftrag gegenüber den geistlichen wie den sozialen Herausforderungen der Gegenwart glaubwürdig nur gemeinsam gewachsen sein können. Bei der Vereinigung im Jahr 1957 haben daher diese beiden Faktoren auch die ausschlaggebende Rolle gespielt: die innere Nötigung durch das Gebet Christi um Einheit (festgehalten im Siegel der UCC, „That they may all be one“) und die Herausforderungen der Gegenwart, denen man sich gemeinsam stellen wollte.

Sie blieben aber auch maßgeblich bei dem Bemühen um eine wachsende Gemeinschaft mit anderen Denominationen. So steht die UCC seit Anfang der 80er Jahre in einer ökumenischen Partnerschaft mit den „Disciples of Christ“, einer den früheren Christian Churches eng verwandten Denomination. Vor allem aber ist sie eines der Gründungsmitglieder der „Consultation on Church Union“, die seit 1962 neun verschiedene Denominationen im Bemühen um größere kirchliche Einheit zusammengeführt hat und deren erstes Ziel – die gegenseitige Anerkennung von Taufe, Abendmahl und Ordination – mit der z. T. schon erfolgten, z. T. unmittelbar bevorstehenden Beschlussfassung in den Synoden in greifbare Nähe gerückt ist. Als eine Kirche, die selbst aus Vereinigungen hervorgegangen ist, hat die UCC hier mit ihren Erfahrungen und theologischen Beiträgen entscheidend zum Prozess der Annäherung beigetragen, allerdings auch von dem theologischen Ertrag der Verhandlungen für ihr eigenes Selbstverständnis erheblich profitiert. Das schlägt sich auch darin nieder, dass die UCC sich nicht nur nach außen, sondern ebenso nach innen weiterhin als eine Kirche versteht, in der der Prozess der Vereinigung noch im Fluss ist: Neue Bevölkerungsgruppen (Hispanics, Asiaten) werden zunehmend in die Gemeinden integriert und tragen so zur „Vielfalt in der Einheit“ der UCC bei.

4 Lebensäußerungen der United Church of Christ

4.1 Das "Statement of Faith"

Auf Grund der langfristigen Vorarbeiten in der – überwiegend durch Rechtsfragen bedingten – lange währenden Zeit zwischen dem Beginn der Unionsverhandlungen und ihrem erfolgreichen Abschluss war die Generalsynode der UCC schon 1959 in der Lage, eine gemeinsame Glaubenserklärung zu verabschieden, die die altkirchlichen Bekenntnisse nicht ersetzen, aber die Möglichkeit schaffen sollte, den Glauben in einer zeitgenössischen Sprache und angesichts der Herausforderungen der Gegenwart neu zu bekennen.

Auffällig ist daran

- die Bezeugung der Taten Gottes weitgehend in der Gegenwartsform,
- die ausführliche Entfaltung der Kirche als "Bund glaubender Menschen aller Zeiten, Sprachen und Rassen",
- die Beschreibung des Auftrags der Christen in der Nachfolge Christi in der Verkündigung, im Widerstand gegen die Mächte des Bösen und im Kampf für Gerechtigkeit und Frieden.

In vielen Gemeinden der UCC ist das Statement of Faith inzwischen in Gebrauch, z.T. allerdings in einer seit 1982 benutzten Fassung, die möglichst weitgehend einseitig maskuline Sprache vermeidet. Seit 1996 ist es im Evangelischen Gesangbuch abgedruckt und den Gemeinden zum Gebrauch empfohlen (s. S. 32ff. dieses Heftes).

4.2 Äußerungen zum öffentlichen Leben

Schon das Statement of Faith zeigt das starke Interesse der UCC an Gottes gegenwärtigem Handeln auch in den geschichtlichen Ereignissen und an der Beteiligung der Christinnen und Christen an den damit gegebenen Auseinandersetzungen.

In der Folgezeit nach den Verhandlungen über das Statement of Faith und die Verfassung wandte sich die Aufmerksamkeit der Generalsynoden verstärkt dem öffentlichen Leben zu, bedingt auch durch die großen Herausforderungen der 60er Jahre. Sie wurden damit z. T. zu Vorreiterinnen und Vorreitern im Eintreten für die Gleichberechtigung der Rassen, der Geschlechter, der nationalen und sozialen Minderheiten, der Behinderten, der Homosexuellen und anderer Benachteiligter in der Gesellschaft sowie im Widerstand gegen den Vietnamkrieg, gegen die atomare Hochrüstung, gegen die Mittelamerikapolitik der Regierung und gegen die Ausbeutung der Länder der 3. Welt durch die multinationalen Konzerne. Die UCC stand damit in einer Linie mit einer Reihe anderer Denominationen (z. B. der Methodisten und der Presbyterianer). Maßgeblich beteiligt an der Bewusstseinsbildung der Synode wie der Gemeinden war dabei das „Amt für Kirche in der Gesellschaft“ in Washington, das dort zugleich den Standpunkt der UCC gegenüber dem Congress und anderen Regierungsstellen vertritt.

Aus der Arbeit dieser Institution sind in letzter Zeit zwei auch in Deutschland veröffentlichte Dokumente hervorgegangen: „Kirche des gerechten Friedens“ und „Christlicher Glaube und Wirtschaftsleben“. In beiden wird versucht, das ganzheitliche Verständnis des Friedens (Schalom) und den damit gegebenen Zusammenhang von Gerechtigkeit und Frieden herauszuarbeiten, wie er in der ökumenischen Diskussion zunehmend erfasst wird.

In der Konsequenz dieser Stellungnahmen muss auch die Entscheidung der Generalsynode von 1985 verstanden werden, die die UCC zur „Just Peace Church“ (Kirche des gerechten Friedens) erklärte.

4.3 Theologische und geistliche Erneuerung

Dieses starke gesellschaftliche Engagement hatte allerdings auch seine Schattenseiten. Denn ihm gegenüber drohte das geistliche Leben in den Hintergrund zu treten, und angesichts der Vielzahl der Aktionen fehlte oft die Zeit und die Kraft für eine gründliche und kritische theologische Bewertung und Begleitung. Die Frage nach der theologischen Identität der UCC wurde immer drängender gestellt – und das nicht nur von Gemeindegliedern, die wegen ihrer politisch konservativen Grundhaltung ein öffentliches Engagement der UCC rundheraus ablehnten und deshalb ihren Austritt erklärten. (In den 70er Jahren verließen etwa 350.000 von 2,1 Millionen Gemeindegliedern die UCC – eine Entwicklung, die sie mit anderen ebenso engagierten Denominationen teilte, die sich aber seit einigen Jahren abgeschwächt hat.)

Es ist ein Zeichen der inneren Kraft der UCC, dass aus ihr selbst seit Beginn der 70er Jahre eine gegenläufige Bewegung anwuchs. Schon 1973 beschloss die Generalsynode als eine von vier Prioritäten die geistliche Erneuerung – eine Entscheidung, die 1985 noch einmal bestätigt wurde.

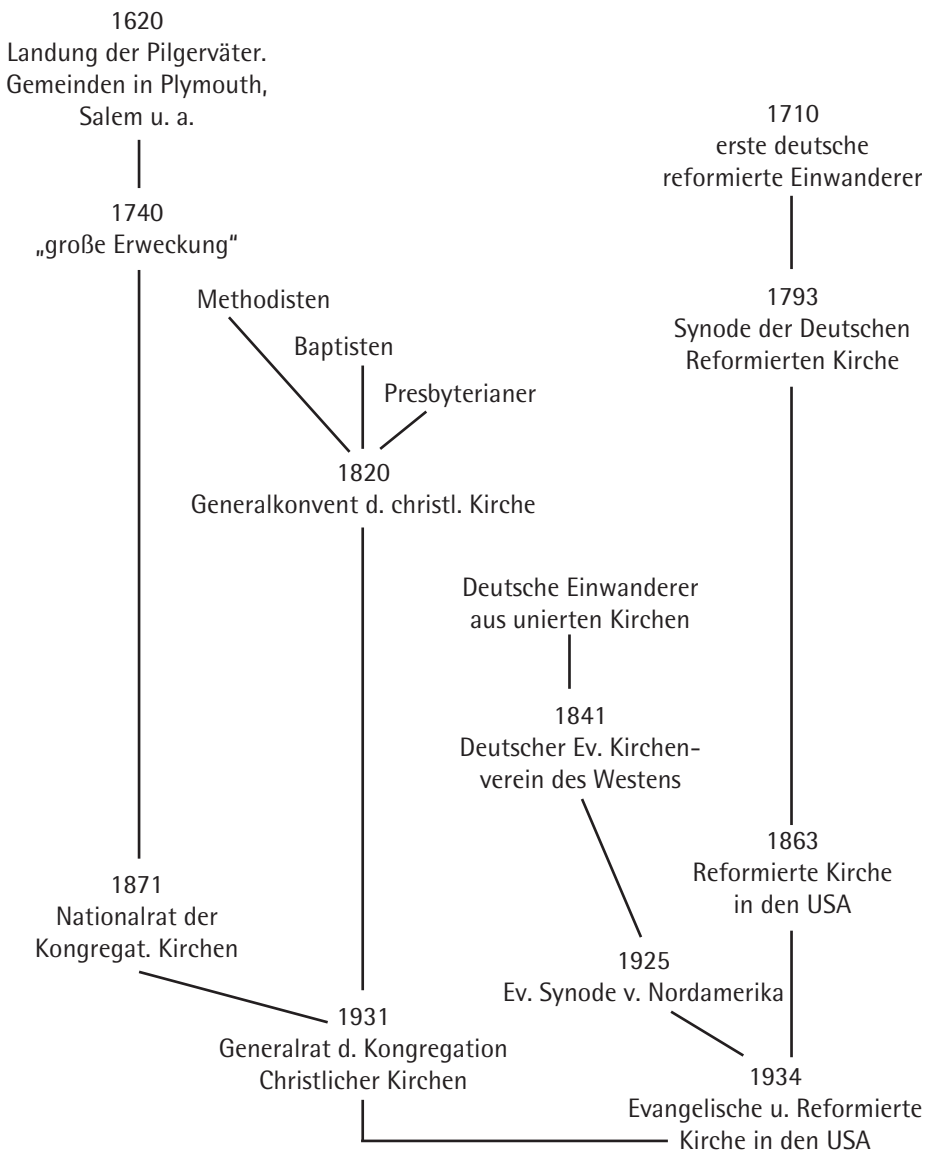
Vom Office for Church Life and Leadership (OCLL – Amt für Leben und Leitung der Kirche) wurde ein Church Growth Program entwickelt. Eine Gruppe von Theologieprofessoren und Pfarrern wurde von diesem Amt aufgefordert, eine Studie über „Sound

Teaching in the UCC" (Verbindliches Lehren) zu erarbeiten (übersetzt und kommentiert von R. Groscurth in „Ökumenische Rundschau“ 3/1979, S. 3 ff.). Hier wurde ein erster Versuch gemacht, in Abgrenzung gegenüber der weit verbreiteten „Civil Religion“ (d. h., der Ineinsetzung von Glauben und „American way of life“) ein eigenes theologisches Profil zu entwickeln und aus Gottes rettendem Handeln an der Welt die Nötigung zum befreienden Handeln der Christen in der Welt abzuleiten, zugleich aber auch ein eigenes „Lehramt“ für die UCC zu fordern.

Das Fehlen eines hierfür geeigneten Gremiums (etwa in Form eines „Theologischen Ausschusses“) ist auf die Furcht der congregationalistischen Gemeinden vor geistlicher Bevormundung zurückzuführen. Hier liegt zweifellos ein Schwachpunkt in der Verfassung der UCC, der aber z. T. dadurch ausgeglichen wurde, dass sich seit Beginn der 80er Jahre freie Zusammenschlüsse von Theologinnen und Theologen und Laien in zunehmendem Maß zu Wort meldeten, so

- eine Gruppe von 39 Professorinnen und Professoren aus den sieben mit der UCC verbundenen theologischen Seminaren mit ihrem Brief „A most urgent and difficult time“, in dem sie eine theologische Besinnung für die UCC forderten,
- die „Biblical Witness Fellowship“, die sich für eine strikte Bindung an Schrift und Bekenntnis bei allen Lebensäußerungen der UCC einsetzte,
- die „Christians for Justice Action“, die ein noch entschiedeneres, biblisch fundiertes Eintreten für Gerechtigkeit und Frieden verlangte,
- und die „Biblical Theological Liturgical Group“, die zusammen mit der „Mercersburg Society“ in einer Reihe von Tagungen mit jeweils weit über hundert Teilnehmenden in Craigville/Mass. versucht, in der Tradition der Barmer Theologischen Erklärung die Bedeutung des Wortes Gottes für das Leben der Kirche und ihr Wirken in der Welt zu klären (Themen der „Craigville Colloquies“: 1984 – Grundsatzerklärung in Aufnahme der Erklärung von Barmen; 1985 – Schrift und Wort Gottes; 1986 – Das Amt des ganzen Volkes Gottes; 1987 – Die Eucharistie; 1988 – Die Taufe).

Die Unterschiedlichkeit dieser Gruppierungen – die Biblical Witness Fellowship entspricht etwa unserer Bekenntnisbewegung „Kein anderes Evangelium“, die Christians for Justice Action etwa unserer „Solidarischen Kirche“ – zeigt das Spannungsfeld der theologischen Auseinandersetzung in der UCC. Die Anknüpfung der Craigville Colloquies an „Barmen“ macht andererseits deutlich, wie ernst in der UCC der Ertrag der jüngsten Kirchengeschichte der EKU genommen wird – ein klares Indiz für die Bedeutung der „Kirchengemeinschaft“. (Näher informiert „New Conversations“, Heft 8/1 1985, New York).



- 1942 Beginn der Unionsverhandlungen
- 1957 Vereinigte Kirche Christi (UCC)
- 1961 Verfassung/Statement of Faith
- 1980/81 Kirchengemeinschaft zwischen EKU und UCC
- 1990/91 Kirchengemeinschaft zwischen der Ohio Conference, der Indiana-Kentucky Conference und der Evangelischen Kirche von Westfalen

5 Bedeutung der Kirchengemeinschaft für die beteiligten Kirchen

5.1 Kirchengemeinschaft ist auf ein gegenseitiges Geben und Nehmen angelegt, dessen Chancen abschließend angedeutet werden sollen.

Seitens der UCC sind dabei häufig vier Bereiche genannt worden, in denen Kirchengemeinschaft für sie wichtig ist:

- der schon erwähnte theologische Austausch,
- die Erfahrungen der EKU-Gliedkirchen auf dem Feld der Diakonie,
- das gemeinsame Friedenszeugnis,
- die Möglichkeit, durch die Verbindung mit dem Bereich DDR der EKU konkret Versöhnung über die Grenzen der Machtblöcke hinweg praktizieren zu können.

Für die Gliedkirchen der EKU ergibt sich ebenfalls eine Fülle von Chancen, so z. B.

- im Lernen, wie verantwortliche Mitarbeit der Gemeindeglieder gefördert werden kann und Gemeinden einladender werden,
- in der Entdeckung der Vielfalt des geistlichen und gottesdienstlichen Lebens in der UCC, die ihren Niederschlag u. a. in dem kürzlich erschienenen „Book of Worship“ (Gottesdienstbuch) gefunden hat,
- in der Ermutigung zu ungewohnten Formen des gesellschaftlichen Engagements (etwa in der Form des „sanctuary movements“, in dem UCC-Gemeinden von der Ausweisung bedrohte Flüchtlinge schützend aufnehmen),
- in der Überwindung provinzieller Enge, die den Gemeinden auf beiden Seiten des Ozeans immer wieder droht.

5.2 Um diese Chancen des Gebens und Nehmens zu nutzen, gibt es vielfache Wege. Bewährt haben sich:

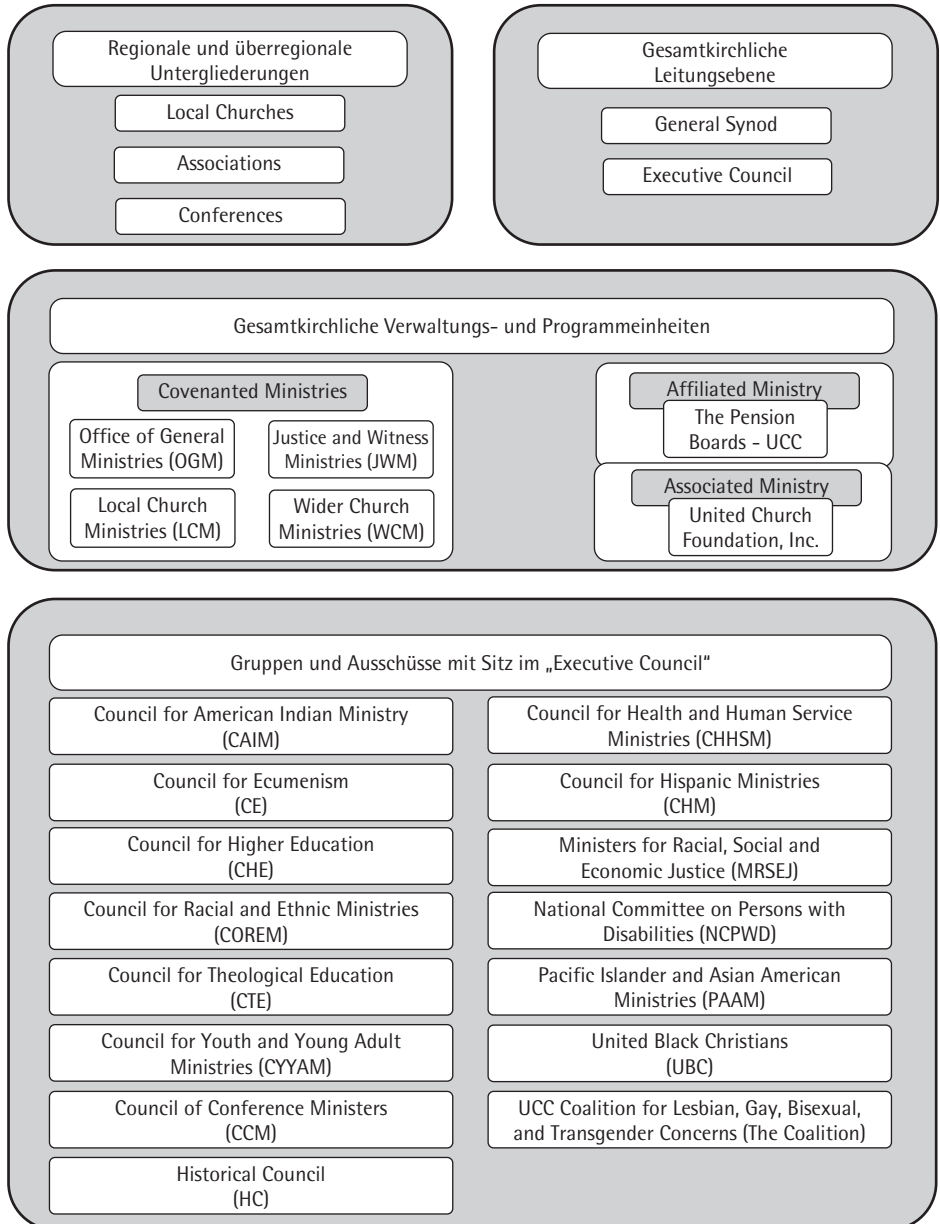
- das Besuchsprogramm mit mehrwöchigen Reisen innerhalb der UCC bzw. der EKU,
- der Austausch von Lehrerinnen und Lehrern sowie Studentinnen und Studenten der Theologie,
- die gastweise Teilnahme an Synoden der Partnerkirchen
- und gemeinsame Konsultationen zu bestimmten Fragen (zum Beispiel die 1989/1990 durchgeführte Reihe von Konferenzen zum Thema „Gottes Gerechtigkeit“).

Daneben erweisen sich als fruchtbar und sollen stärker gefördert werden:

- Der Aufbau von kontinuierlichen Gemeindeparterschaften mit regelmäßigen gegenseitigen Besuchen und Erfahrungsaustausch mit gleichzeitig durchgeführten Gottesdiensten (Friedensgebete, Gottesdienste in der Friedensdekade) und gemeinsam getragenen Projekten in der Dritten Welt sowie
- der längerfristige Pfarraaustausch.

Dazu zu ermutigen, war Aufgabe dieser sehr unvollständigen Beschreibung des Lebens der United Church of Christ. Wer sich darauf einlässt, wird viel mehr entdecken, als diese Seiten andeuten konnten.

5. Struktur der United Church of Christ



Erläuterungen zur Struktur der United Church of Christ

Local Churches – Ortsgemeinden

Die knapp 6000 Gemeinden der UCC haben insgesamt 1,4 Mio. Mitglieder (91,6% Weiße, 8,4% Angehörige ethnischer Minoritäten). Rund 7150 Pastorinnen und Pastoren (2440 weibliche / 4710 männliche) versehen in der UCC ihren Dienst.

Associations – 198 regionale Zusammenschlüsse von Gemeinden und Pastorinnen und Pastoren

Conferences – überregionale Zusammenschlüsse

Die 39 Conferences der UCC erstrecken sich auf alle 50 Bundesstaaten der USA. Hinsichtlich ihrer zahlen- und flächenmäßigen Größe unterscheiden sie sich z. T. erheblich voneinander.

General Synod – Gesamtkirchliche Synode

Über 900 stimmberechtigte Delegierte der regionalen und überregionalen Gliederungen sowie der gesamtkirchlichen Dienste (über 50 % Laien, mindestens 20 % Jugendliche und junge Erwachsene, überproportionaler Anteil von Angehörigen ethnischer Minoritäten) verabschieden richtungweisende Beschlüsse für die inhaltliche und strukturelle Gestaltung der gesamtkirchlichen Arbeit.

Executive Council – Exekutivausschuss

Zwischen den alle zwei Jahre stattfindenden Tagungen der „General Synod“ nimmt dieses über 70 Mitglieder zählende Gremium die gesamtkirchlichen Leitungsaufgaben wahr.

Covenanted, Affiliated and Associated Ministries – Gesamtkirchliche Dienste

Diese zu zentralen Verwaltungs- und Programmeinheiten zusammengefassten Dienste bilden den Kern der seit dem Jahr 2000 umgesetzten Neuorganisation („New Structure“) der nationalen Ebene.

Office of General Ministries – Zentrale Dienste

Zu den Aufgaben zählen u. a. Verwaltung, gesamtkirchliche Beziehungen und Dienstleistungen, Finanzentwicklung sowie Öffentlichkeitsarbeit.

Local Church Ministries – Gemeindedienste

Zu den Aufgaben zählen u. a. Evangelisation, Gemeindeleben und -leitung, Entwicklung von Arbeitsmaterialien, „Stewardship“/Haushalterschaft, Gottesdienst sowie Gemeindepädagogik.

Justice and Witness Ministries – Soziale Dienste und öffentliches Zeugnis

Zu den Aufgaben zählen u. a. Gerechtigkeit in der Wirtschaft, Menschenrechte, Frauenfragen, Sozialpolitik sowie Thematisierung und Überwindung von gesellschaftlicher Diskriminierung.

Wider Church Ministries – Weltkirchliche Dienste

Zu den Aufgaben zählen u. a. ökumenische Partnerschaften, Mission, Entwicklungs- und Katastrophenhilfe, Flüchtlingsarbeit sowie Gesundheit und Sexualität.

Die im Exekutivausschuss vertretenen Gruppen und Ausschüsse repräsentieren die überregionalen Gliederungen der UCC (CCM), mit der UCC verbundene Ausbildungsstätten (CHE, CTE) und diakonische Einrichtungen (CHHSM). Sie richten den Blick auf Menschen, die in kirchlichen und gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen unterrepräsentiert waren bzw. sind (CAIM, COREM, CHM, MRSEJ, PAAM, UBC, CYYAM, NCPWD, The Coalition) oder nehmen weitere spezifische gesamtkirchliche Aufgaben wahr (CE, HC).

Elga Zachau

6. Statement of Faith (EG Nr. 818)

Wir glauben an dich, o Gott, ewiger Geist,
Gott unseres Heilandes Jesus Christus und unser Gott,
und wir bezeugen deine Taten.

DU rufst die Welten ins Dasein,
du schaffst Menschen nach deinem eigenen Bild
und legst jedem und jeder einzelnen den Weg
des Lebens und den Weg des Todes vor.

DU suchst in heiliger Liebe von
Ziellosigkeit und Sünde zu retten.

DU richtest Menschen und Nationen
nach deinem Gerechten Willen,
verkündet durch Propheten, Prophetinnen und Apostel.

In Jesus Christus, dem Menschen von Nazareth,
unserem gekreuzigten und auferstandenen Retter,
bist DU zu uns gekommen
und nahmst teil an unserem Los,
überwindest Sünde und Tod
und versöhnst die Welt mit dir selbst.
DU verleihst uns deinen heiligen Geist,
schaffst und erneuerst die Kirche Jesu Christi,
schließt glaubende Menschen jeden Alters,
aller Sprachen und aller Rassen
in deinem Bund zusammen.

DU rufst uns in deine Kirche,
damit wir den Preis und die Freude
der Nachfolge annehmen,
damit wir deine Helferinnen und Helfer
sind im Dienst an Menschen,
damit wir das Evangelium aller Welt verkündigen,
damit wir den Mächten des Bösen widerstehen,
damit wir an Christi Taufe teilhaben
und an seinem Tisch essen,
damit wir mit ihm verbunden sind
in seiner Passion und in seinem Sieg.

Du versprichst allen, die dir vertrauen,
Vergebung der Sünden und Gnade in Fülle,
Mut im Kampf für Gerechtigkeit und Frieden,
deine Gegenwart in schweren Zeiten
und in Zeiten der Freude
und ewiges Leben in deinem Reich, das kein Ende hat.

Dir sei Lob und Ehre, Ruhm und Macht. Amen.

*Der hier abgedruckte Text ist eine deutsche Fassung eines Glaubenszeugnisses,
das in der United Church of Christ (Vereinigte Kirche Christi) in Gebrauch ist.
Die Evangelische Kirche der Union ist dieser Kirche in den USA seit 1980
durch Kirchengemeinschaft verbunden.*

Für gemeinsame Gottesdienste mit Gästen dieser Partnerkirche folgt der Originaltext:

We believe in you, O God, Eternal Spirit,
God of our Savior Jesus Christ and our God,
and to your deeds we testify:

You call the worlds into being,
create persons in your own image,
and set before each one the ways of life and death.
You seek in holy love to save all people from
aimlessness and sin.

You judge people and nations by your righteous will
declared through prophets and apostels.

In Jesus Christ, the man of Nazareth, our crucified and risen Saviour,
you have come to us
and shared our common lot,
conquering sin and death
and reconciling the world to yourself.

You bestow upon us your Holy Spirit,
creating and renewing the church of Jesus Christ,
binding in covenant faithful people of all ages,
tongues, and races.

You call us into your church
to accept the cost and joy of discipleship,
to be your servants in the service of others,

to proclaim the gospel to all the world
and resist the powers of evil,
to share in Christ's baptism and eat at his table,
to join him in his passion and victory.

You promise to all who trust you
forgiveness of sins and fullness of grace,
courage in the struggle for justice and peace,
your presence in trial and rejoicing,
and eternal life in your realm which has no end.

Blessing and honor, glory and power be unto you.

Amen.

7. Neuverpflichtung „Auftrag und Ziele der Kirchengemeinschaft“, September 2000



Fast wie unter Verwandten

Artikel aus Unsere Kirche vom 24. September 2000

Von Gerd-Matthias Hoeffchen

Bielefeld – „Im Grunde handelt es sich um eine Familienzusammenführung.“ Es war scherzhaft überspitzt, was Stephen Gray aus Indiana-Kentucky über die Partnerschaft zwischen den amerikanischen Landeskirchen von Kentucky und Ohio und der Evangelischen Kirche von Westfalen sagte. Hintergrund: Viele Angehörige der beiden amerikanischen Kirchen haben deutsche Vorfahren.

So war jetzt in Bielefeld viel von gemeinsamen kulturellen und religiösen Wurzeln die Rede, als die Repräsentanten der drei evangelischen Landeskirchen die seit zehn Jahren bestehende Partnerschaft resümierten und bekräftigten. Drei Tage lang tauschten rund 20 amerikanische Gäste und etwa ebenso viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus der westfälischen Kirche Erfahrungen mit der Kirchenpartnerschaft aus und gestalteten Ausblicke in die Zukunft.

Im Mittelpunkt stand die feierliche Unterzeichnung der Neuverpflichtung über das gemeinsame Selbstverständnis: „Auftrag und Ziele der Kirchengemeinschaft“. Zehn Anläufe habe man gebraucht, um zur endgültigen Formulierung zu gelangen, so Christa Krons-hage, Mitglied der westfälischen Kirchenleitung und Vorsitzende des Ökumene-Ausschusses.

Das zeigt, wie schwierig es sein kann, das lebendige Zusammenwachsen einer Gemeinschaft nicht nur zu beschreiben, sondern es auch nach inhaltlichen Schwerpunkten zu ordnen. Es zeigt aber auch, dass es nach zehn Jahren wohl an der Zeit war, sich Klarheit und Rechenschaft über Sinn und Zweck der Kirchengemeinschaft zu verschaffen.

Zurück zum Beginn: 1990 hatte eine Delegation der westfälischen Kirche unter Leitung des damaligen Präses Hans-Martin Linnemann bei Besuchen in den USA die Partnerschaftsarbeit mit den „Conferences“ (Landeskirchen) von Indiana-Kentucky und Ohio aufgenommen. Diese beiden Kirchen gehören zum unierten Kirchenbund UCC (United Church of Christ). Die westfälische Kirche ihrerseits ist Mitglied der Evangelischen Kirche der Union (EKU), eines ebenfalls unierten Kirchenbundes. UCC und EKU hatten bereits 1980 die „volle Kirchengemeinschaft“ miteinander beschlossen. Die Beziehungen zwischen westfälischer Landeskirche sowie Indiana-Kentucky und Ohio sind also Teil der Partnerschaft zwischen UCC und EKU.

Programmpunkte der Arbeit sind Begegnungen in Delegationen, Jugendprojekten und Gemeindepartnerschaften sowie der Austausch von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, Pastorinnen und Pastoren sowie Vikarinnen und Vikaren. Als Ziele der Partnerschaft nennt die jetzt unterzeichnete Erklärung unter anderem das „Verständnis der unterschiedlichen Kirchensysteme und Strukturen“ sowie die „gemeinsame Arbeit in den Bereichen Frieden in Gerechtigkeit, Wirtschaftliche Gerechtigkeit, Inklusive Sprache, Geschlechtergerechtigkeit“.

Für den westfälischen Präses Manfred Sorg dokumentiert die Erklärung, dass die Christinnen und Christen in den beteiligten Kirchen „Schwestern und Brüder in Gnade und Friede des Herrn sind“. Ihre Aufgabe sei, die Schöpfung nicht allein Zwängen der Wirtschaftlichkeit zu überlassen, sondern die Ethik ins Spiel zu bringen. Oder, wie es Ralph Quellhorst ausdrückte, der Vorsitzende der Landeskirche aus Ohio: Neben der Betonung der gemeinsamen Wurzeln gelte es vor allem, in einer zunehmend multikulturellen Welt für die christliche Botschaft gemeinsam eine lebendige Sprache zu finden.

Neuverpflichtung

Auftrag und Ziele der *Kirchengemeinschaft*

Indiana-Kentucky Conference und Ohio Conference, United Church of Christ und Evangelische Kirche von Westfalen, Evangelische Kirche der Union

In den Jahren 1980 und 1981 erklärten die Synode der Evangelischen Kirche der Union (EKU) und die Generalsynode der United Church of Christ (UCC), dass zwischen beiden Kirchen volle *Kirchengemeinschaft* besteht. Dieser Erklärung sind Jahrzehnte des Kontaktes und gegenseitiger Besuche zwischen Mitgliedern der UCC und der EKU, sowohl im Osten wie im Westen Deutschlands, vorausgegangen.

In diesem Rahmen vereinbarten im Jahr 1990 die Indiana-Kentucky Conference und die Ohio Conference sowie die Evangelische Kirche von Westfalen eine ausdrückliche Partnerschaft.

Heute blicken wir dankbar auf den gemeinsamen Weg, die vielfältigen Begegnungen und die gewachsenen Beziehungen zurück und feiern:

- das gewachsene Verständnis der unterschiedlichen Kirchensysteme und Strukturen
- wertvolle Lernerfahrungen in unserem Austausch in Bezug auf
 - die verschiedenen Ausprägungen der praktischen Gemeindegemeinschaft
 - die Haushalterschaft (stewardship)
 - das vielgestaltige gottesdienstliche Leben
 - die verschiedenen Formen des Dienstes
- die vielfältigen Begegnungen in Delegationen, Austauschprogrammen, Jugendprojekten, Gemeindepартnerschaften und bei Synoden und Tagungen
- die Bereicherung durch gegenseitige Ermutigung und Kritik
- das Bewusstsein gemeinsamer protestantischer Wurzeln und theologischer Traditionen
- die gemeinsame Arbeit in den Bereichen Frieden in Gerechtigkeit (just peace), wirtschaftliche Gerechtigkeit, inklusive Sprache, Geschlechtergerechtigkeit, ethnische Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung.

Unser Auftrag:

In Antwort auf Gottes Berufung ist unser Auftrag, aus gemeinsamer Herkunft voneinander zu lernen, unser Christsein zu gestalten angesichts der Herausforderungen in unseren jeweiligen Ländern und in der modernen Welt.

Heute kommen wir aus der Indiana-Kentucky Conference und der Ohio Conference, UCC, sowie der Evangelischen Kirche von Westfalen, EKU, zusammen und verpflichten uns neu:

- den Kontakt zwischen den Kirchen lebendig zu halten
- neue Austauschkonzepte und Programme zu entwickeln für alle Gemeindeglieder

- die gemeinsame deutsche Herkunft und unser Selbstverständnis als unierte Kirchen wahrzunehmen und zu erinnern
- die Grundlegung unseres Glaubens zu vergegenwärtigen für die Bereiche Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung, insbesondere im Blick auf die Bedeutung des Evangeliums in sozialen Fragen sowie im Blick auf Geschlechtergerechtigkeit, ethnische Gerechtigkeit, wirtschaftliche Gerechtigkeit, Fragen der Ethik und sexuellen Orientierung und inklusive Sprache
- den interreligiösen Dialog zu fördern
- gemeinsam die einzigartige Beziehung zwischen Juden und Christen zu vergegenwärtigen
- Programme und Glaubenserfahrungen miteinander zu teilen
- von den jeweils anderen Gottesdienstformen zu lernen und miteinander Gottesdienst zu feiern
- Möglichkeiten zu erkunden, Menschen gastfreundlich zu begegnen und ihnen die Gute Nachricht nahezubringen
- zu entdecken, was es heißt, Leib Christi in einer säkularen Welt zu sein
- in gemeinsamen Programmen Beziehungen zu knüpfen und Leitungskompetenz auszubilden und zu entwickeln
- unsere *Kirchengemeinschaft* als Teil der Ökumene vor Ort und weltweit zu leben.

Wir gehen weiter, offen für die Führung durch Gottes Heiligen Geist, bereit zu Zeugnis und Dienst angesichts neuer Herausforderungen und Möglichkeiten.
Dazu bitten wir um Gottes Segen.

Bielefeld, den 9. September 2000

gez.
Stephen C. Gray
Conference Minister
Indiana-Kentucky
Conference

gez.
Dr. Ralph Quellhorst
Conference Minister
Ohio Conference

gez.
Manfred Sorg
Präses
Evangelische Kirche
von Westfalen



8. Partnerschaft konkret

Die Kirchengemeinschaft lebt durch vielfältige Kontakte auf unterschiedlichen Ebenen: Besuchsgruppen z. B. von Jugendlichen oder Kirchenchören stellen Kontakte her, offizielle Delegationen vertiefen die Kenntnis voneinander, Austauschprogramme intensivieren die Begegnung, regelmäßige Foren diskutieren Themen, fördern den Kontakt unter den Interessierten und öffnen sich nach außen.

Die kirchlichen Strukturen und Gremien, besonders der *UCC-Unterausschuss des Ständigen Ausschusses für Weltmission, Ökumene und kirchliche Weltverantwortung* garantieren Kontinuität und einen hilfreichen Rahmen, die gemeinsamen Themen geben Impulse, voneinander zu lernen und miteinander zu wachsen, die persönlichen Kontakte halten die Kirchengemeinschaft lebendig.

Im folgenden sollen die verschiedenen Kontaktmöglichkeiten aufgezeigt werden. Weitere Informationen sind über das Landeskirchenamt erfragbar.

8.1 EKU-UCC Delegationsprogramm

Seit Beginn der Kirchengemeinschaft sind gegenseitige Delegationsbesuche ein wesentlicher und prägender Bestandteil. In der Regel wird eine 12-köpfige Gruppe, möglichst paritätisch besetzt aus Frauen und Männern, Pfarrerinnen/Pfarrern und Laien, zwei Conferences (UCC-Delegation) oder Delegierten aus jeder EKU Kirche, ausgesandt. Aus der EKvW nehmen jeweils zwei Delegierte teil. Jahr für Jahr werden Kirchengemeinden und kirchliche Einrichtungen besucht, einmal in zwei ausgewählten UCC Conferences in den USA, das andere Jahr in den verschiedenen EKU-Landeskirchen. Ziel ist es, vor Ort und in Gemeinschaft mit Christinnen und Christen der Partnerkirche diese in ihrem besonderen Kontext kennen zu lernen, kirchliches Leben zu erfahren und gemeinsame Glaubenserfahrungen zu teilen.

Jede Delegation wird ungefähr ein Jahr lang von der EKU/UCC vorbereitet und begleitet und schließlich für vier Wochen ausgesandt. In diesen vier Wochen reisen Delegierte nach dem oben beschriebenen Prinzip in Zweiertteams für je eine Woche in eine Gemeinde. Alle zwei Jahre besuchen dann zwei UCC-Delegierte für eine Woche eine Kirchengemeinde in Westfalen. Gemeinsam ausgewertet werden diese vollen, eindrucksvollen und beeindruckenden Wochen am Ende in der Gesamtgruppe, aus der ein gemeinsamer Bericht entsteht.

Besondere (deutsche) Delegationen waren eine Delegation von Kirchenjuristen, eine Delegation verschiedener Mitarbeitenden in der Diakonie und eine Delegation mit einer gemeinsam verbrachten Woche zum „Civil rights movement“.

Zurück in ihren eigenen Gemeinden, Einrichtungen und Landeskirchen sind all diese Delegierten abrufbare Multiplikatorinnen und Multiplikatoren für gelebte Kirchengemeinschaft. Sie freuen sich über Einladungen, um das erlebte weiterzutragen in unsere Gemeinden.

8.2 Partnerschaft Gemeinde zu Gemeinde

Manchmal ist die Gemeindepfartnerschaft das Ergebnis einer Chor- oder Delegationsreise. In einem anderen Fall haben sich zwei Gemeinden hier und dort durch die gemeinsame Teilnahme an einem Seminarprogramm zum Thema Spiritualität kennen gelernt. In einem dritten Fall konnte die Ebene der Landeskirche hier und der Conference dort einen Erstkontakt herstellen, weil die Frage aufgetaucht war: wissen Sie nicht eine Gemeinde, die Interesse an einer Partnerschaft hätte? Ganz verschiedene Wege, zueinander zu finden...

Man merkt, die Chemie stimmt, man wird neugierig, mehr voneinander zu erfahren und sich tiefer kennen zu lernen. Besuche folgen, Absprachen über Begegnungen. Man organisiert den Austausch von Zielgruppen, man verabredet Programme und Schwerpunkte. Und wohl immer sind es die begeisternden Gottesdienste, die zum raschen Zusammenwachsen helfen. Eine Erleichterung ist die Reisefreude und die besondere Herzlichkeit und Offenheit der amerikanischen Seite. Partnerschaft „Church to Church“, wie die Amerikaner sagen, von Ortsgemeinde zu Ortsgemeinde, ist ein faszinierender Weg, Kirchengemeinschaft erlebbar zu machen.

8.3 Austauschprogramm für Theologinnen und Theologen

Wer über einen mehrmonatigen Zeitraum in der Partnerkirche mitarbeitet, gewinnt einen tiefen Einblick in das Leben der Partnerkirche – und hat selber die Chance, durch die eigene Person Partnerschaft konkret werden zu lassen. Es ist ein Lernen auf beiden Seiten.

Die Kirchenleitung der EKvW hat 1990 „zur Intensivierung der Kontakte mit der UCC“ ein Austauschprogramm für Theologinnen und Theologen eingerichtet, die für die Dauer von einem Jahr in einer Gemeinde der UCC mitarbeiten konnten. Umgekehrt wirkten Pfarrerrinnen und Pfarrer der UCC für ein Jahr in Gemeinden der EKvW mit.

Seit 2001 ist dies Austauschprogramm auf ordinierte Theologinnen und Theologen begrenzt und zeitlich auf 3 Monate reduziert worden. Dafür können nun jährlich bis zu drei Austauschpartnerinnen und -partner an dem Programm teilnehmen. Hauptzielgruppe des Austauschprogramms sind Theologinnen und Theologen im Probedienst (Entsendungsdienst). Bewerbungen von Pfarrstelleninhaberinnen und Pfarrstelleninhabern sind analog den Regelungen zum Kontaktstudium (einmalige Förderung nach mindestens 10-jähriger Tätigkeit im pfarramtlichen Dienst) ebenfalls möglich. Vor einer schriftlichen Bewerbung sollen interessierte Theologinnen und Theologen zunächst entsprechend Kontakt mit dem Unterausschuss UCC aufnehmen.

Kirchengemeinden, die bereit sind, eine Theologin/einen Theologen aus der UCC für 3 Monate zu Gast zu haben, sollten ebenfalls entsprechend Kontakt zum Unterausschuss UCC aufnehmen.

Es gelten folgende Verfahrensregeln:

Bewerbungen sind von Theologinnen und Theologen auf dem Dienstweg an das Landeskirchenamt zu richten und werden vom Personaldezernat an das Ökumenedezernat weitergeleitet. Der Bewerbung ist ein Protokollbuchauszug aus dem Protokoll des Presbyteriums/des Leitungsgremiums der Anstellungskörperschaft beizufügen, aus dem ersichtlich ist, dass das Presbyterium/das Leitungsgremium der Bewerbung grundsätzlich zustimmt und im Fall der Annahme der Bewerbung eine entsprechende Vertretungsregelung realisierbar ist.

Die Bewerbungen werden dem Unterausschuss UCC über das Ökumenedezernat zur Kenntnis gebracht. Der Unterausschuss UCC kann dem Landeskirchenamt einen Vorschlag über die zu entsendenden Personen unterbreiten. Die Entscheidung trifft das Landeskirchenamt auf gemeinsamen Vorschlag des Personal- und Ökumenedezernates.

Den ausgewählten Pfarrerinnen und Pfarrern wird für die Teilnahme am 3-monatigen Austauschprogramm Sonderurlaub nach § 52 Pfarrerdienstgesetz unter Belassung der Besoldungs- und Beihilfeansprüche gewährt.

Theologinnen und Theologen, die eine 100 %-Stelle innehaben, haben im Gegenzug die Reisekosten vollständig selbst zu tragen. Theologinnen und Theologen auf einer Stelle mit einem Stellenumfang von weniger als 100 % erhalten einen Zuschuss zu den nachgewiesenen Reisekosten in dem prozentualen Umfang, der der Differenz zwischen dem aktuellen Stellenumfang und einer 100 %-Stelle entspricht.

8.4 Weitere Austauschmöglichkeiten

Bei Interesse ist es auch möglich, anderen Berufsgruppen eine Austauschmöglichkeit zu eröffnen. So gab es beispielsweise eine Kirchenmusikerin und eine Erzieherin, die zeitweilig in der UCC mitarbeiten konnten. Wenn Sie auf der Suche nach einem solchen Aufenthalt in der UCC sind, wird sich der UCC-Unterausschuss bemühen, mit den Partner-Conferences einen geeigneten Einsatzort zu finden.

Theologiestudierende, die in einer UCC-Gemeinde ein Praktikum absolvieren wollen, müssen sich direkt mit der jeweiligen UCC-Conference in Verbindung setzen; der Ausschuss und die Landeskirche beraten gerne bei der Suche.

8.5 Young ambassadors

Der Kirchenkreis Wittgenstein lädt seit einigen Jahren Mitarbeitende der Jugendarbeit zu einem Jugendaustauschprogramm mit dem Namen „Young Ambassadors“ ein. Die 16–20jährigen Teilnehmenden werden als „Botschafter des Glaubens und der Kirche“ vorbereitet und zu einem dreiwöchigen Jugendaustausch in die Indiana-Kentucky Conference entsandt. Gemeinsam machen die 40 Jugendlichen sich auf den Weg, Leben und Glauben in anderen Ausdrucksformen zu erkennen und zu verstehen. Ein Workcamp ver-

eint in dem Ziel, notleidenden Menschen zu helfen. Der Aufenthalt in Gastfamilien und Gemeinden lässt erfahren, wie unterschiedlich sich Kultur und Kirche in dieser Welt darstellen. Einen interessanten Einblick in den Bereich der Jugendarbeit vermittelt ein gemeinsames Camp.

Ziel ist die Stärkung der ökumenischen Partnerschaft und eine Ermutigung zum Lebens- und Glaubensaustausch junger Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der beiden Kirchen.

8.6 Mitarbeit in Campsites

Eine gute Gelegenheit, junge Menschen der UCC kennen zu lernen und für einen längeren Zeitraum in den USA zu leben, bildet das Angebot zur Mitarbeit in „Campsites“ der Ohio-Conference. Ehrenamtliche kirchliche Mitarbeitende, Studierende der Theologie oder der Religions- bzw. Gemeindepädagogik können für einen Zeitraum von ca. 10 Wochen als Mitarbeitende in Campsites der UCC Ohio-Conference mitwirken. Dafür stehen der westfälischen Landeskirche jährlich drei Plätze zur Verfügung.

Die Abteilung „Outdoor Ministries“ der Ohio Conference der UCC unterhält zwei „campsites“: Die Conference Center „Pilgrim Hills“ in Brinkhaven (Ohio) und „Templed Hills“ in Belleville (Ohio). In beiden campsites finden während der Sommerferien Familien-, Kinder- und Jugendfreizeiten statt. Nach Ende der Schulferien im August wird ausschließlich erlebnis- und naturkundeorientierter Unterricht gegeben. Die beiden Camps liegen in einem Waldgebiet und sind durch einen nahe gelegenen See und Fluss sowie ein eigenes Schwimmbad für Freizeitaktivitäten sehr gut ausgerüstet.

Aufgabe der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist es, entweder die Gruppen rund um die Uhr zu betreuen, die Sekretariatsaufgaben zu übernehmen, Sachkundeunterricht zu geben, Gottesdienste mit den Gruppen vorzubereiten und durchzuführen, Krankenschwester oder Bademeister zu sein oder einfach den Rasen zu mähen und Holz für das Lagerfeuer zu fällen.

Voraussetzungen: Vorausgesetzt wird neben guten englischen Sprachkenntnissen die innere Bereitschaft zu Gesprächen über den christlichen Glauben. Mitarbeitende müssen zwischen 18 und 30 Jahren alt sein und dürfen keine Vorstrafen wegen sexuellen Missbrauchs von Kindern haben.

Eine Einführung und Vorbereitung für die campsites gibt es im vorangehenden „summer camp staff training“.

Finanzierung: Die Division for Outdoor Ministries zahlt den Hin- und Rückflug, die Weiterfahrt zu einem der beiden Camps sowie Unterkunft und Verpflegung in dem Camp. Darüber hinaus werden ein Ausflugswochenende und Besuche in Gemeinden und Familien arrangiert, um Möglichkeiten zu eröffnen, Ohio besser kennen zu lernen. Ein zusätzliches Taschengeld wird gezahlt (derzeit 50 \$ pro Woche).

8.7 Das jährliche UCC-Forum

Wer nach den bisherigen Informationen Lust bekommen hat, sich intensiver mit der Partnerschaft mit der United Church of Christ zu beschäftigen, sei herzlich eingeladen zum alljährlichen UCC-Forum der EKvW.

Seitdem die Evangelische Kirche von Westfalen im Jahr 1990 eine Partnerschaft mit den Conferences Indiana/Kentucky und Ohio eingegangen ist, findet einmal jährlich im Spätsommer eine Wochenendtagung statt. Vorbereitet und begleitet wird diese Begegnungstagung vom UCC-Unterausschuss, der auch den thematischen Schwerpunkt festlegt (Themen der letzten Jahre: „Im Horizont der einen Erde – das Projekt oikos“, „Männermacht und Frauenpower“, „Die entsolidarisierte Gesellschaft“, „Gewalt überwinden“). Neben intensiver Arbeit an dem jeweiligen speziellen Thema stehen Begegnung und Austausch im Mittelpunkt. Unter dem Stichwort „Kirchengemeinschaft aktuell“ berichten Teilnehmende über ihre Erfahrungen in den laufenden Austauschprogrammen. Darüber hinaus werden hier Informationen und Kontaktpersonen vermittelt und Anregungen für die eigene Weiterarbeit geliefert.

Direkte Ansprechpartner und -partnerinnen sind auch die amerikanischen Gäste. War in den ersten Jahren zumindest ein Gast aus der UCC bei den Foren anwesend, so sind es in den letzten Jahren meist zehn bis fünfzehn gewesen, die bei anschließenden Gemeindebesuchen Partnerschaft in die Praxis umsetzen.

Ein besonderes Ereignis bildete das Forum im Jahr 2000 zum 10-jährigen Bestehen der Kirchengemeinschaft. Sechzehn Gäste waren schon im Vorfeld des Forums angereist, um in einem gemeinsamen Rückblick die Arbeit der letzten Jahre zu evaluieren und neue Perspektiven für die zukünftige Partnerschaft zu entwickeln. Am Ende standen die feierliche Neuverpflichtung der Kirchengemeinschaft und die Entscheidung, in den nächsten Jahren an dem drängenden Thema „Gewalt überwinden“ zusammenzuarbeiten.

8.8 Regionale UCC-Gruppen

Regionale Arbeitsgruppen sind offen für alle an der Kirchengemeinschaft mit der UCC Interessierten. Sie entstehen, wo Interesse besteht; ihr Tagungsrhythmus richtet sich nach dem jeweiligen Bedarf. Langjährige Arbeitsgruppen gab es im Ruhrgebiet und im Münsterland.

Seit 15 Jahren existiert eine Gruppe in Bielefeld. Sie hat zur Zeit zwölf Mitglieder, je zur Hälfte interessierte Laien und Theologinnen/Theologen. Sie treffen sich viermal jährlich, um aktuelle Informationen aus der Partnerkirche und über laufende gemeinsame Programme zu erhalten. Einzelne Themen werden nach Bedarf vertieft und ausführlich diskutiert, gelegentlich auch Aktionen vorbereitet.

Die „Arbeitsgruppe UCC in Ostwestfalen“ trifft sich im Gemeindehaus Bielefeld-Ubbedissen. Nähere Informationen gibt gerne die Leiterin: Christa Kronshage, Tel 05202/81608.

In wechselnden Abständen und Zusammensetzungen trifft sich die **UCC-Regionalgruppe Ruhrgebiet**. Mindestens einmal jährlich – bei aktuellen Anlässen auch häufiger – werden alle Interessierten zu einem Treffen eingeladen, um aus den einzelnen Kontakten zu der UCC zu berichten oder gemeinsames zu planen.

Wer Interesse hat, in den Verteiler aufgenommen zu werden, wende sich bitte an Reinhold Sander, Tel.: 0 23 24/7 22 49.

8.9 „Be a host“! – als Gastgeber Partnerinnen und Partner kennen lernen!

Partnerschaft bekommt durch persönliche Begegnung ein Gesicht! Immer wieder sind Besuchsgruppen und Delegationen aus der UCC auch in der westfälischen Landeskirche zu Gast. In der Regel erfolgt eine Unterbringung in Gemeinden, vorzugsweise in Privatquartieren. Damit der Gedanke der Kirchengemeinschaft möglichst breit gestreut wird, werden immer wieder neu private Gastgeber in Gemeinden gesucht, die amerikanische Gäste für einige Tage aufnehmen und begleiten möchten. Manchmal wird daraus eine interessante Begegnung – manchmal ein längerer Kontakt oder sogar der Beginn einer Gemeindepartnerschaft.

Auch hier können sich Interessierte an den UCC-Unterausschuss wenden.

9. Die Kirchengemeinschaft weltweit: Kontakte zur UC Canada und zur UCC Philippines

9.1 Das „oikos-Projekt“

Ein wohl einmaliges Jugendaustauschprojekt der EKU brachte 1996/97 sechzehn junge Menschen aus Deutschland, USA, Kanada und den Philippinen zusammen. Gemeinsam bereisten sie 9 Monate lang ihre Länder, um unter verschiedenen thematischen Schwerpunkten das kirchliche und gesellschaftliche Leben kennen zu lernen. Diese Zeit bedeutete für die Teilnehmenden vor allem ein soziales Lernen innerhalb der Gruppe. Die Erfahrungen, die sie auf ihrer Reise sammelten, die unzähligen Begegnungen und die Impulse, die oikos gegeben hat, sind nachzulesen.

Wer Interesse hat, kann über die EKU, Lebensstr. 3, 10623 Berlin, die Dokumentation des „oikos-Projektes“ bestellen.

9.2 Projektbezogene Partnerschaft mit der United Church of Canada: Frauenarbeit und Förderung von Geschlechtergerechtigkeit

1998 markierte der Besuch einer vierköpfigen Frauendelegation aus drei Gliedkirchen der EKU einen weiteren Schritt auf dem Weg der langjährigen Beziehungen zwischen der United Church of Canada (UCCan) und der EKU.

Am Ende der Ökumenischen Dekade „Kirchen in Solidarität mit den Frauen 1988–1998“ wurde gemeinsam Bilanz gezogen und bleibende Herausforderungen für die beteiligten Kirchen benannt. Die Notwendigkeit der gemeinsamen Weiterarbeit an frauenrelevanten Fragestellungen wurde erkannt und die Verantwortung für die Weiterarbeit dem Frauenreferat der EKvW übertragen. Vom UCC-Forum der EKU (Arbeitsgruppe des EKU-Ökumene-Ausschusses) wurde die Förderung von Geschlechtergerechtigkeit unterstützt und insbesondere die „Gender Justice and Partnership Guidelines“ (UCCan 1998) rezipiert.

Nach dem Besuch einer kanadischen Frauendelegation im Jahr 2000, die mit einer Tagung in Iserlohn zum Thema „Geschlechtergerechtigkeit in der Kirche“ endete, hat der Rat der EKU sich nach einem weiteren Diskussionsprozess im Frühjahr 2002 Gesichtspunkte der kanadischen Partnerkirche verbindlich zu eigen gemacht, um Geschlechtergerechtigkeit in den eigenen Arbeitszusammenhängen zu fördern.

9.3 Gemeindepартnerschaften zum Erlassjahr

Angestoßen durch eine gemeinsame Konsultation der EKU und UCC in Chicago 1998 unter der Frage: „Wie kann Gemeinde in einer säkularisierten Gesellschaft das Evangelium verkünden?“ fanden sich fünf deutsche und fünf kanadische Gemeinden zusammen, um einen intensiven Erfahrungsaustausch und eine gemeinsame Arbeit am Thema „Erlassjahr 2000“ zu beginnen.

Die Partnerschaften waren auf zwei Jahre begrenzt und durch zwei Besuche in Deutschland (Juni 1999 und 2001) sowie einen Besuch in Kanada (Juni 2000) gegliedert. Jeweils am Beginn oder Ende der Besuche gab es einen gemeinsamen Erfahrungsaustausch aller Beteiligten unter der Begleitung der EKU oder der UC Canada.

Die Erfahrungen mit diesem Projekt waren insgesamt gut. Besonders wertvoll fanden die Beteiligten den guten persönlichen Kontakt, die gegenseitige Solidarität und die Partnergemeinde als „Lernfeld“ und Bereicherung für die eigene thematische Arbeit. Die Partnerschaft „zwang“ dazu, am Thema Erlassjahr kontinuierlich zu arbeiten.

Das Projekt wurde offiziell beendet mit der Abschlusstagung im Juni 2001. Ein Gemeindepaar hat die Partnerschaft um 3 Jahre verlängert und sich ein neues gemeinsames Thema gesucht: Die ökumenische Dekade zur Überwindung von Gewalt.

10. Die UCC im Internet

Ein guter Weg, um die UCC schon aus der Distanz kennen zu lernen oder um sich über aktuelle Ereignisse in unserer Partnerkirche zu informieren, ist ein Besuch ihrer Homepage, die unter <http://www.ucc.org> aufzurufen ist.

Diese vielseitige und dennoch übersichtliche Homepage ist mit dem WebFish 1999/2000, der Auszeichnung der Evangelischen Kirche in Deutschland für „das beste christliche Angebot im Internet“ prämiert worden. So heißt es in der Begründung der Jury: *„Der Surfer geht nicht verloren und wie sollte er auch: Kein Mensch ist verloren, so könnte man auch die Botschaft der UCC zusammenfassen. Zwischen Unterhaltung und theologischen Foren, Nachrichten und diversen Initiativen finden sich Informationen, die auch uns den Blick über den großen Teich lohnend machen.“*

Tipps bezüglich einiger wesentlicher Kategorien der Homepage:

„Find a Church“ – eine Suchfunktion, mit der man Informationen zu jeder UCC-Gemeinde finden kann

„Directories“ – Verzeichnisse, die z. B. auf die regionalen Conferences oder die mit der UCC verbundenen theologischen Hochschulen verweisen

„Links“ – die u. a. das bunte Bild innerkirchlicher Gruppen der UCC vorstellen

„Short History Course“ – eine eingehende Darstellung der Geschichte der UCC

„Faith“ – Bekenntnisse und Erklärungen des Glaubens vom 1. bis zum 20. Jhd. mit besonderer Berücksichtigung von Glaubenszeugnissen, die in der UCC selbst entstanden sind

„Worship“; *„Education“* und *„Ministries“* – Materialsammlungen und Anregungen, die sich bewußt auch an einen über die UCC hinausgehenden Nutzerkreis richten

„Volunteer Ministries“ – ein Verzeichnis der unterschiedlichen Möglichkeiten, in der UCC (auch befristet) ehrenamtlich mitzuarbeiten

„Justice“ / *„Online Index“* – Stellungnahmen der UCC, in denen das Profil der Kirche als „Just Peace Church“ deutlich erkennbar wird

„News“ – die Online-Ausgabe der UCC-Zeitung „United Church News“

„Forums“ – ein Ort, sich auch bei räumlicher Distanz über UCC-bezogene und übergreifende Themen auszutauschen

Wer unmittelbar die Internet-Darstellungen unserer Partner Conferences besuchen möchte, rufe <http://www.ikcucc.org> (Indiana-Kentucky Conference) bzw. <http://ocucc.org> (Ohio Conference) auf.

11. Kontaktadressen

Indiana-Kentucky Conference

Stephen C. Gray
Conference Minister IK-Conf
1100 W. 42nd Street, Ste. 350 Indianapolis
IN 46208
USA

Tel. 001-317-924-1395
stephengray@ikcucc.org

Mary Anna Speller
EKU Task Force, chair person
743 Lake Crossing Court
Franklin
IN 46131
USA

Tel. 001-317-736-8707
louismaryanna@juno.com

Ohio Conference

Dr. Ralph Quellhorst
Ohio Conference, UCC
Conference Minister
6161 Busch Blvd., Ste. 95
Columbus
OH 43229 USA

Tel. 001-440-885-0722
Ralphq@ocucc.org

Michael Moore
Ohio Conference, UCC
EKU Working Group, chair person
23500 Center Ridge Road
Westlake
OH 44145 USA

Tel. 001-440-331-0834
erosebud@earthlink.net

Evangelische Kirche von Westfalen

Oberkirchenrat Dr. Ulrich Möller
Wilfried Arning
Landeskirchenamt Bielefeld
Altstädter Kirchplatz 5
33602 Bielefeld

Tel. 05 21/5 94 1 78
wilfried.arning@lka.ekvw.de

Christa Kronshage
Vorsitzende des UCC-Unterausschusses
Ubbedisser Straße 9
33699 Bielefeld

Tel. 0 52 02/8 16 08
christakronshage@web.de

Materialien für den Dienst in der Evangelischen Kirche von Westfalen

Herausgegeben im Auftrage des Landeskirchenamtes
der Evangelischen Kirche von Westfalen

Produktion:
Evangelischer Presseverband
für Westfalen und Lippe e. V.
Cansteinstraße 1
33647 Bielefeld
www.evangelisches-medienhaus-bielefeld.de

